

Deutsche Entomologische Zeitschrift

Jahrgang 1931, Heft 4.

Über *Carabinae*, Ergänzungen und Berichtigungen. (Col.)
17. Beitrag.

Von M. Bänninger, Gießen.

Zu den in den letzten Jahren erschienenen Monographien verschiedener Tribus sind Ergänzungen und Berichtigungen notwendig geworden. Bei den *Scaritini* sind es Vorarbeiten zu einer Monographie. Die Ergebnisse beruhen meistens auf der Untersuchung der Typen, die in den betreffenden Sammlungen vorgenommen werden konnte. Mein Dank gilt vor allem den Herren Dr. W. Horn (Berlin-Dahlem), Dr. Kästner (Stettin), Prof. H. Kuntzen (Berlin), Dr. v. Rosen (München), Dr. van Emden (Dresden), Ch. Alluaud (Crozan), Gilbert J. Arrow (London), Prof. Bouvier und G. Bénard (Paris) und L. Burgeon (Tervueren). Zu besonderem Dank bin ich Herrn R. Oberthür in Rennes für seine persönliche Hilfe und Unterstützung bei meinem Besuch verbunden. Da sich wohl die Hälfte der Typen der von mir bevorzugten Tribus in seinen Sammlungen befindet, konnte nur eine Auswahl besonders wichtiger Arten untersucht werden; die *Scaritini*, an denen ich zur Zeit vor allem arbeite, wurden in erster Linie bevorzugt.

Literaturzitate sind im allgemeinen nicht aufgeführt, da sie aus dem Katalog Csiki (Coleopterorum Catalogus, *Carabidae*, *Carabinae* II., 1927) hervorgehen. Als Sammlungsabkürzungen wurden verwendet: B = eigene Sammlung; BM = Britisches Museum; CM = Congo-Museum; PM = Pariser Museum; ZM = Zoolog. Museum Berlin.

Opisthini.

Elaphrus davidi Fairm. aus Yunnan ist nach der Type (Slg. Oberthür) ein *Paropisthius* und mit *indicus* Chd. nahe verwandt. Bei *davidi* ist die Oberseite \pm glänzend grün, die Decken gegen die Naht bisweilen mehr bronzefarben, Kopf und Halsschild mit kupferfarbenen Flecken. Die seitliche Erweiterung des Halsschildes ist breiter, mehr rundlich, nicht so lappenförmig ausgezogen und eckig wie bei *indicus*. Decken eher etwas kürzer, besonders vorn breiter, dadurch paralleler, mit weniger abgerundeten Schultern; der Spiegelfleck in einigem Abstand vor der Spitze,

welcher bei *indicus* nur wenig ausgeprägt ist, reicht quer über die Naht bis gegen den Seitenrand. Herr Oberthür war so liebenswürdig, mir ein ♂ von Ta-tsien-lu zu überlassen, nach dem die Angaben jetzt nachträglich gemacht wurden.

Nebriini.

Nebria pacifica Chd., angeblich von Tahiti, ist sicher eine *metallica* Fisch. mit falschem Fundort. Die Richtigstellung ist schon von Chaudoir selbst in seiner Sammlung (Oberthür) vorgenommen worden.

N. piperi, *schwarzi*, *crassicornis* und *meanyi* Van Dyke sind im Katalog Csiki unter den Arten unsicherer Stellung aufgeführt. Herrn Van Dyke verdanke ich Material von den drei ersteren. *N. piperi*, *schwarzi* und *meanyi* gehören in die Gruppe VIII in die Nähe der *metallica*, wobei zu berücksichtigen ist, daß die Dreiteilung der Gruppe heute nicht mehr in dieser scharfen Weise aufrecht erhalten werden kann. *N. crassicornis* ist eine Verwandte der *N. gyllenhali* subsp. *labradorica*.

N. hudsonica Lec. ist die von mir (1925, p. 280, Zeile 9 von oben) erwähnte Art von Silver Plume, Col. Ich erhielt sie in der Zwischenzeit von demselben Fundort unter diesem Namen von Herrn Van Dyke und 2 ♂ von Herrn Darlington von Medicine Hat, Alberta. Die Art steht ziemlich isoliert, gehört aber in die Nähe der VIII. Gruppe und ist u. a. durch eine Anzahl Borsten auf dem 2. Sternit zwischen den Hinterhüften sehr ausgezeichnet.

N. (Oreonebria) pedemontana Vuillefroy. Die Type (♀) dieser überaus interessanten und seltenen Art habe ich in der Sammlung Bonneuil (zum Verkauf bei Le Moul't), in der diejenige von Vuillefroy aufgegangen ist, gefunden und erworben. Sie bestätigt die Auffassung im Katalog Csiki auf Grund der bisherigen verschiedenen Veröffentlichungen voll und ganz. *N. baudii* Gglb. ist Synonym. Die Halsschildbasis ist wie bei einem anderen früher von mir erwähnten ♀ ausgeschnitten, wodurch die Hinterecken ziemlich stark spitz nach hinten vortreten.

N. (Nebriola) sajanica n. sp. Flügel auf minimale Stummel reduziert. Schwarz glänzend, Schenkel \pm pechbraun bis bräunlich, Schienen und Tarsen \pm rötlich. Kopf glatt, ohne rote Stirnflcken. Erstes Fühlerglied verlängert, fast schaftförmig, in der basalen Hälfte schlank, bis zur Mitte gleichmäßig verdickt. Halsschild quer herzförmig, gegen die Basis sehr stark verengt und mit sehr starker Ausschweifung (bei einem ♂ fehlt sie fast ganz). Seitenrand mäßig stark abgesetzt und aufgebogen, mit einer in der Kehle eingefügten Marginalseta, Seiten stark gerundet

erweitert, Vorderecken schwach vorgezogen und abgerundet. Decken oval, nach vorn verengt, tief gestreift, die Streifen ziemlich stark, außen schwächer, gegen die Spitze \pm erloschen punktiert, am 3. Zwischenraum ohne eingestochene Punkte. Hinterhüftenbasis und 3.—5. Sternit unisetos, doch trägt bisweilen ein Sternit asymmetrisch 1 + 2 Borsten und bei einem Stück müßten sie unregelmäßig plurisetos bezeichnet werden. Das 6. Sternit beim ♂ jederseits mit 1, beim ♀ mit 2 Borstenpunkten. Vordertarsen des ♂ mit 3 erweiterten Gliedern, das 2. wesentlich und auch das 3. noch sehr deutlich länger als breit. Vorletztes Hintertarsenglied unten stark ausgezogen. Länge $8\frac{3}{4}$ — $9\frac{1}{2}$ mm.

2 ♂ 3 ♀ Tunkinsche Weißberge, Sajan-Gebirge, Turan, 2000 m, Juli; von der Firma Staudinger erhalten, in meiner Sammlung.

Auch wenn die Beborstung der Sternite unregelmäßig sein sollte, so gehört die Art doch zweifellos in die Verwandtschaft der *subaerea* und *schrenki*, mit denen sie auch in den fehlenden roten Stirnflecken übereinstimmt. Bei diesen beiden ist das 1. Fühlerglied viel dicker und kürzer, mehr globulös, nicht schaffförmig; auch die übrigen Glieder sowie die Tarsen sind kräftiger. Das 2. und 3. Glied der Vordertarsen des ♂ sind im Gegensatz zur neuen Art quer. Das Halsschild ist bei *sajanica* nach hinten stärker verengt, die Basis daher schmaler; dasselbe gilt vom Basalrand der nach vorn verengten Decken.

N. (Alpaeus) turcica Chd. 1843. Ein zusammengehörendes Pärchen, dessen ♀ von Chaudoir selbst bestimmt wurde, in der Slg. Heyden des Dahlemer Museums; außerdem ist bei beiden „*alpicola* Kndrm.“ auf der Etikette angegeben. Nach Apfelbeck (Käferfauna der Balkanhalbinsel p. 52, 1904) ist *turcica* von Kindermann bei Amasia gesammelt worden. Ich besitze ein als *alpicola* Motsch. bestimmtes ♂ aus der Slg. Bonneuil.

N. (A.) wiedemanni Fisch. 1844 (Type Museum Dresden) ist mit *turcica* Chd. identisch.

N. (A.) alpicola Motsch. 1865, von Amasia, ist jedenfalls auch auf *turcica* zu beziehen. Die Beschreibung dürfte deshalb von den späteren Autoren gedeutet worden sein, weil sie den genauen Fundort enthält, während *turcica* und *wiedemanni* mit den allgemeinen Angaben Türkei und Anatolien vernachlässigt wurden. Auch Reitter (Wien. Ent. Z. XI, p. 66, 1892) hat *alpicola* nach ihren stärker gewölbten Decken usw. richtig erkannt.

N. (A.) gotschi Chd. 1846, Type in Slg. Oberthür. Ein in gleicher Weise bestimmtes ♀ in der Slg. Germar-Schaum (Museum Dahlem) und 1 ♂ aus der Slg. Bonneuil in der meinigen.

Es ist die Art, die von Korb gesammelt von Kasikoporan, Perli-Dagh, in den Sammlungen häufiger anzutreffen ist. Von den insgesamt vorliegenden 8 Stück sind 3 ♀ größer und mit besonders breitem Halsschild, doch halte ich sie nur für individuell besonders kräftige ♀.

N. (A.) elliptipennis Bates 1874, aus Kurdistan, gehört, wie schon früher vermutet, ebenfalls in diese Gruppe XII, doch habe ich an der Type (Slg. Oberthür) nur die Gruppen- ohne die Artmerkmale aufgenommen.

Nachstehend eine Bestimmungstabelle der 4 Formen der Gruppe XII; *elliptipennis* ist darin nicht berücksichtigt. Es scheint sich um ausgesprochene Hochgebirgstiere zu handeln, bei denen mit einer größeren individuellen Veränderlichkeit und mit der Bildung von Rassen zu rechnen ist. Die nächste Verwandte dieser kleinasiatisch-kaukasischen Gruppe ist *dahli* vom westlichen Balkan.

1. Die Zwischenräume der Decken fließen stellenweise quer zusammen, so daß die Streifen aus unregelmäßigen Gruppen grober Punkte gebildet werden. Halsschild nach vorn und hinten fast gleichmäßig gerundet verengt. Der hinten breit abgesetzte Seitenrand und besonders die Basis runzelig punktiert. Kaukasus. Synonyme: *intricata* Dej., *exarata* Fisch. *schlegelmilchi* Adams.
- Zwischenräume der Decken niemals quer zusammenfließend, Streifen vollständig, nicht oder sehr schwach punktiert 2.
2. Decken stärker gewölbt, auch von vorn nach hinten, Streifen meistens tiefer und die Zwischenräume stärker gewölbt. Die Felder der Mikroskulptur eher kleiner und vor allem etwas quer zusammenfließend. Halsschild (an *schlegelmilchi* erinnernd) seitlich ziemlich regelmäßig gerundet, nach hinten nur wenig stärker verengt als nach vorn, hinten nicht oder kaum ausgeschweift, Hinterecken stark dreieckig nach hinten vorgezogen und winklig in die Basis übergehend, Basalgruben und Querfurche tief. Amasia. Synonyme: *wiedemanni* Fisch., *alpicola* Motsch. *turcica* Chd.
- Decken flacher, Felder der Mikroskulptur etwas größer, nicht quer zusammenfließend. Basalgruben und Querfurche des Halsschildes weniger tief 3.
3. Halsschild nach hinten stark verengt, vor der Basis ohne oder mit schwacher Ausschweifung, ohne paralleles Basalstück¹⁾. Kasikoporan, Perli-Dagh, Erzerum. *gotschi* Chd.

¹⁾ Das früher (l. c. p. 271, Fußnote 2) erwähnte ♂ vom Tschimen-Dagh (Gümmischchane) und das angeblich aus Persien stammende ♂ haben ein etwas an *turcica* erinnerndes Halsschild.

— Halsschild sehr stark quer, nach hinten sehr stark ausgeschweift verengt, mit parallelem Basalstück. Deckenstreifen fein, Zwischenräume \pm flach. Araxestal bei Ordubad (2 ♀, wovon 1 Cotype, Araxestal, Reitter-Leder).

araschinica Reitter.

Leistus noesskei n. sp. (Weirather i. c.). Untere Kante der Mandibeln stark nach außen erweitert. Postangularseta des Halsschildes normalerweise vorhanden, bisweilen aber fehlend und nur \pm durch eine Kerbe angedeutet. Das 3. Fühlerglied nur wenig kürzer als das 5. Flügel rudimentär, ungefähr bis zum 4. Sternit reichend. Die jederseits 3—4 Kehlborsten vollständig frei auf der Kehle eingefügt, nicht auf einem gemeinsamen Kamm. Decken nach vorn stark verengt, Schultern \pm obliteriert, der Basalrand außen gezähnt. Mundteile, Beine und die sehr langen dünnen Fühler gelbrot. Decken metallisch mit bräunlichem Unterton, Kopf und Halsschild braun mit minimalem Metallschimmer. Kopf hinter den stark gewölbten Augen schwach und schräg eingeschnürt, neben den Augen mit schwach runzeliger Punktierung, die gegen die Mitte viel feiner wird und \pm verschwindet. Halsschild etwa $1\frac{1}{3}$ mal so breit als lang, neben dem Seitenrand sehr wenig verflacht, dieser stark aufgebogen, hinten etwas breiter abgesetzt, in der Kehle grob runzelig punktiert, am Vorder- und Hinterrand ist die Punktierung dichter und ausgedehnter, auch auf der Scheibe zerstreut fein punktiert, die Seiten stark gerundet, vor der Basis schwach ausgeschweift, Hinterecken rechtwinklig, Vorderrand gerade abgestutzt. Decken langoval, ziemlich stark gewölbt, die größte Breite wesentlich hinter der Mitte, nach vorn stark, beim ♂ aber sehr wenig gerundet verengt, beim ♀ ist die Rundung stärker, Schultern kaum noch angedeutet, der Basalrand gebogen, außen mit starkem Zähnchen. Streifen in der vorderen Hälfte tief und stark punktiert, hinten feiner und kaum noch punktiert, die Zwischenräume besonders vorn und innen stark gewölbt, hinten sind sie flacher, reichen aber bis zur Spitze. Alle Zwischenräume sind zerstreut und kräftig, in der Stärke etwas unregelmäßig punktiert, vorn stellenweise \pm in einer Doppelreihe angeordnet. Unterseite grob und ziemlich dicht punktiert. Länge $7\frac{1}{2}$ —9 mm.

1 ♂♀ Pisidischer Taurus 2300 m, westl. vom Bey-Schehir-See in Kleinasien in meiner Sammlung, von Herrn Weirather entdeckt. Nachträglich lag mir die Art aus derselben Quelle noch vom Gelindschik-Una-Gebirge nördl. von Isparta vor.

Die Begrenzung der Untergattungen von *Leistus* wird immer schwieriger. Nach der neuen Art dürfte es am besten sein,

Oreobius wie schon früher durch Reitter (Wien. Ent. Z. XXIV, 1905, p. 218) in *Pogonophorus* einzuschließen (vgl. auch meine Arbeit Ent. Mitteil. XIV, 1925, p. 331), denn nach der (nicht absolut konstanten) Postangularseta gehört sie eher zu *Pogonophorus*, nach der Deckenform und den rudimentären Flügeln entschieden zu *Oreobius*. Zum Vergleich liegen mir *apfelbecki*, *imitator*, *gracilis* und *glacialis* vor (siehe Tabelle Daniel, Münchn. Kol. Z. I, 1903, p. 173). Von den beiden ersteren ist *noesskei* vor allem durch die viel stärker obliterierten Schultern, stärkere Punktierung der Zwischenräume, längeres, stärker punktiertes Halsschild, schmaler abgesetzten Seitenrand desselben und hinter den Augen weniger eingeschnürten Kopf verschieden. *L. gracilis* kommt der kleinasiatischen Form am nächsten, doch ist diese ausgezeichnet durch vorn gröber und ausgedehnter punktierten Kopf, etwas breiter abgesetzt gerandete Seiten des Halsschildes, dessen sämtliche Ränder und auch die Scheibe dichter, gröber und ausgedehnter punktiert sind; auch ist der Quereindruck vor der Basis wesentlich tiefer. Punktierung der Deckenstreifen gedrängter, gröber und auch diejenige der gewölbteren Zwischenräume stärker. Die Felder der Mikroskulptur sind ebenfalls schwach quer, aber wesentlich größer. *L. ausiriacus* Schaub., von dem mir durch die Güte ihres Autors die Type vor einiger Zeit vorlag, ist durch die fehlende Mikroskulptur sehr ausgezeichnet. *L. punctatissimus* Breit erinnert durch die Größe und die starke Punktierung der Decken etwas an die neue Art, unterscheidet sich aber nach der Beschreibung sehr auffallend durch die depressen Decken und das kurze 3. Fühlerglied.

Omophronini.

Omophron africanus Rouss., *distinctus* Bänn. und *lippensi* Del.

Vor einigen Jahren hatte ich Gelegenheit, 11 Stück des *africanus* einschließlich der Typen im Museum in Brüssel kennenzulernen, und aus dem Congo-Museum lag mir später das gesamte Material der Art in über 100 Stücken vor. Hiernach mußte ich feststellen, daß *africanus* Dupuis trotz gewisser zweifelhafter Angaben in der Beschreibung und vor allem der unrichtigen halbseitigen Umrißzeichnung nicht auf *distinctus* zu beziehen, wie von mir (Deutsche Ent. Z. 1918, p. 108) vermutet, sondern tatsächlich mit *africanus* Rouss. identisch ist. Die Zeichnungsunterschiede lassen sich nach dem großen Material des *africanus* kaum zur Unterscheidung verwenden; dagegen bestätigten sich die Skulpturunterschiede, die Umriß- und Penisform und die fehlende Beborstung auf dem 5. Sternit. Gleichzeitig wies ein einzelnes ♂

von Kondué auf die Spur, und die spätere Untersuchung der Typen (CM) bestätigte, daß *lippensi* Delève = *distinctus* m. ist. Entgegen den Angaben in der Beschreibung des *lippensi* fehlt die Borste auf dem 5. Sternit bei den beiden Typen, bei denen die Sternite sichtbar sind.

Die Literaturzitate für die beiden Arten sind demnach im Gegensatz zum Katalog Csiki, *Carabinae* II, 1927, p. 406/7 wie folgt:

africanus Rousseau, in Wytsm. Gen. Ins. fasc. 83, 1908, t. 1, f. 9; Dupuis, Ann. Soc. Ent. Belg. LV, 1911, p. 91 (halbseitige Umrißzeichnung p. 92 ist falsch); Dupuis, Ann. Soc. Ent. Belg. LVI, 1912, p. 60 (ex parte); (Rousseau) Bänninger, Deutsche Ent. Z. 1918, p. 107; Delève, Rev. Zool. Afr. XII, fasc. 1, 1924, p. 103.

distinctus Delève (non Bänn.), Rev. Zool. Afr. XII, fasc. 1, 1924, p. 104.

distinctus Bänninger, Deutsche Ent. Z. 1918, p. 108.

africanus Dupuis, Ann. Soc. Ent. Belg. LVI, 1912, p. 60 (ex parte); Bänninger (non Dupuis 1911), Deutsche Ent. Z. 1918, p. 107.

lippensi Delève, Rev. Zool. Afr. XII, fasc. 1, 1924, p. 104.

O. vittulatus Fairm. 1894 (Type Slg. Oberthür). Mit ihm ist *alluaudi* Dupuis 1913 identisch. Meine 3 ♂ 2 ♀ „Soudan“, auf die ich von jeher *vittulatus* bezog, stammen nach der Fundortetikette zweifellos aus derselben Ausbeute (Aubert) wie Fairmaires Stücke. Neben den Augen, auf dem Clypeus und auf der Basis der Mandibeln ist bisweilen in einer bestimmten Richtung gesehen ein grüner Schimmer wahrnehmbar (Fairmaire); systematische Bedeutung kommt ihm nicht zu. Bei meinen übrigen 12 Stücken der Art von Djoko-Punda (*alluaudi* Dup., Delève det.), Sankuru, Lambaréné, Fort Sibut, „Bata, Congo français“, Benuë zw. Ibi und Yola ist die dunkle Zeichnung der Decken öfters schärfer und damit im Zusammenhang treten auf dem Halsschild an der Basis zwei und vorn in der Mittellinie ein dunkelbrauner Flecken kräftiger hervor; sie können selbst \pm zusammenfließen. *O. vittulatus* bildet mit *schoutedeni* in meiner *variegatus*-Gruppe, für die der Name *Phrator* Sem. als Untergattung beibehalten werden könnte, eine Unterabteilung, denn der 11. Zwischenraum (einschließlich Naht) ist wenigstens in der vorderen Hälfte geteilt, so daß jede Decke mit dem in der Seitenrandkehle befindlichen 15 Streifen besitzt.

Elaphrini.

Elaphrus (Trichelaphrus) horni Csiki 1927 (*viridis* G. Horn). Wegen einer Letznerschen Varietät wurde der Name aus Prioritätsgründen geändert. Ein ♂ dieser sehr seltenen Art befindet sich im Stettiner Museum. Sie gehört entgegen der Aufführung unter *Elaphrus* s. str. im Katalog Csiki in die Untergattung *Trichelaphrus*, von der sie alle Merkmale besitzt. Das Halsschild hat auf der Oberseite und gegen den Seitenrand einige zerstreute lange Haare.

Elaphrus (Tr.) tumidiceps Münster (Norsk Ent. Tidssk. I, 1924, p. 288) von Porsanger = *tuberculatus* Mäkl. (*latipennis* J. Sahlb.). Durch die Güte von Herrn Münster lag mir vor drei Jahren die Type vor. Schon damals rechnete ich nach der Literatur (A. Semenow, Rev. Russe d'Ent. IV, 1904, p. 20) mit der Synonymie. Inzwischen erhielt ich von Herrn Lutschnik einige *tuberculatus* von Obdorsk. Nach den seinerzeit gemachten genauen Vergleichsnotizen kann über die Identität kein Zweifel mehr bestehen. Die Tibien sind bei der Type verhältnismäßig hell. Da *tuberculatus* von Kanin und Kolgujew bekannt ist, ist das Vorkommen in Porsanger nicht sehr überraschend. *E. tumidiceps* fehlt im Katalog Csiki.

Ozaenini.

Platycerozaena brevicornis Bates (*Ozaena*) ist von mir richtig (D. E. Z. 1927, p. 197) gedeutet (Type Slg. Oberthür).

Platycerozaena magna Bates (*Ozaena*) (Type Slg. Oberthür) ist von mir falsch gedeutet. Die äußeren Fühlerglieder (ausgenommen das 11.) sind stark quer, wenn auch nicht so stark wie bei *brevicornis*, die Oberlippe verlängert und etwas ausgerandet, so daß die Art in die Gattung *Platycerozaena* zu stellen ist. Die von mir *magna* benannte Art wird hiermit neu beschrieben:

Ozaena lemoulti n. sp. (*magna* Bänn., non Bates). Clypeus und Oberlippe mit einzelnen kleinen Borstenpunkten, die am Vorder rand der letzteren eine unregelmäßige Reihe bilden. Kopf mit groben, eine sehr kurze Borste tragenden Nabelpunkten mäßig dicht besetzt und dazwischen mit einer \pm zerstreuten, sehr feinen Punktierung. Die Genae, die so hoch wie die stark gewölbt vortretenden Augen sind, fallen senkrecht auf die starke Einschnürung des Kopfes ab. Fühler ungefähr um die Länge der letzten 2 bis 3 Glieder die Basis des Halsschildes überragend, das 5.—10. Glied schwach quer, auf der schmalen Unterseite jederseits der Mitte mit einer sehr kleinen chagrinierten Stelle, das letzte Glied etwa $1\frac{3}{4}$ mal so lang und etwas breiter als das vorletzte. Halsschild ungefähr um die Hälfte breiter als lang, zwischen den Vorder-

und Hinterecken gleich breit, in der größten Breite, die im vorderen Drittel liegt, minimal breiter als der Kopf mit den Augen, der Seitenrand in seiner ganzen Ausdehnung sehr breit und vollkommen flach ausgebreitet. Vorn ist das Halsschild seitlich etwas verbreitert, nach hinten sind die Seiten schwach ausgeschweift verengt, die sehr weit vom Hals abstehenden Vorderecken stumpf, schwach abgerundet, die Hinterecken fast rechtwinklig, die ganze Oberseite mit denselben groben Nabelpunkten und derselben feinen Punktierung wie der Kopf. Die sehr stark glänzenden Decken stark gewölbt, parallelseitig, eher etwas breiter als das Halsschild, doppelt so lang als Kopf und Halsschild zusammen und etwa $2\frac{1}{2}$ mal so lang als an der Basis breit, seitlich äußerst fein gerandet, Basis gerade abgestutzt mit sehr kleinem Schulterzähnen. Die ziemlich tiefen, außen etwas feineren Streifen sehr fein gekerbt punktiert, die Zwischenräume schwach gewölbt, mit zerstreuten, je ein feines Börstchen tragenden Punkten, die auf jedem Zwischenraum stellenweise in 1—2 unregelmäßigen Längsreihen angeordnet sind. Die aus groben zerstreuten Punkten bestehende Series umblicata im 9. Zwischenraum (einschließlich Naht) ist ziemlich weit vom Seitenrand ab nach innen gerückt. Vordersehenkel an der Basis gezähnt. Abdomen glänzend, mäßig dicht punktiert, an der Basis und zwischen den Hinterhüften vollkommen glatt. Länge $20\frac{1}{2}$ mm.

1 ♂ Saint Jean du Maroni, Franz. Guayana (Le Moul) in meiner Sammlung (Type). Außerdem liegen mir je ein Stück vom „Rio Yaro und Rio Purus“ (ZM) und Costarica (BM) vor. Ein weiteres Stück (BM) von Para mit etwas schmalerem, längerem, lang und fast geradlinig nach hinten verengtem Halsschild ist wahrscheinlich noch zu dieser Art zu rechnen.

O. grossa Bänn. Herr Prof. Bruch teilt mir mit, daß es sich bei dem Originalfundort „Tacaagle“ in Argentinien sicher um eine Verstümmelung von Tacagaley im Gob. del Chaco, Departamento tercero, handle.

Sphaerostylus longipennis Chd., *striatus* Chd. und *goryi* Cast. (Typen in Slg. Oberthür) sind von mir richtig gedeutet. *Sph. ditomoides* Bänn. (non Brullé, Chd.) = *punctato-striatus* Chd.; die von mir als *punctato-striatus* aufgeführten Stücke vom Plateau de l'Androy sind nicht typisch, sie sind meistens etwas gestreckter und die Deckenskulptur ist schwächer. Ein Stück von „Antsianaka et Lac Alaotra, Perrot Frères“, das ich in der Zwischenzeit erhalten hatte und als neue Art betrachtete, erwies sich als mit der Type des *ditomoides* Brullé (Mus. Paris) identisch. Einfach ist die Trennung der 3—4 Formen nicht

(ausgenommen *ditomoides*) und ihre spezifische Bewertung bleibt unsicher. Der Schluß meiner Bestimmungstabelle (p. 201) sieht jetzt wie folgt aus:

5. Halsschildseiten gegen die Basis nicht ausgeschweift, die stumpfen Hinterecken \pm abgerundet. Decken kurz und breit, seitlich gerundet, Schultern abgerundet, Streifen sehr tief und die Zwischenräume stark gewölbt. Länge 10 mm.
ditomoides Brullé.

— Halsschildseiten vor der Basis \pm stark ausgeschweift, Hinterecken rechtwinklig oder durch die \pm vorgezogene Basis etwas stumpfwinklig erscheinend 6.

6. Decken langgestreckt, parallel, an der Spitze breit abgerundet, die Basis gerade abgestutzt, Schultern schwach abgerundet, nicht oder nur schwach gestreift. Augen stärker gewölbt, Kopf hinter den Augen deutlich eingeschnürt, Halsschildvorderecken weit vom Hals abstehend, nicht oder nur sehr wenig abgerundet, Seitenrand vorn meistens verbreitert. Länge $11\frac{1}{2}$ — $13\frac{1}{2}$ mm. Südl. der Antongil Bay, Tananarivo, Antsianaka et Lac Alaotra, Plateau de l'Androy. Synonym: *estriatus* Waterh. (Type BM) *striatus* Chd.

— Augen schwächer gewölbt. Schultern stärker abgerundet, Streifen ziemlich tief und ziemlich kräftig punktiert. Vorderecken des Halsschildes abgerundet. Länge $10\frac{1}{2}$ — $11\frac{1}{2}$ mm. Maroantsetra *goryi* subsp. *punctatoestriatus* Chd.

— Größer, Punktstreifen der Decken schwächer, bisweilen fast fehlend. Länge $11\frac{1}{2}$ —13 mm. Plateau de l'Androy, Fianarantsoa, Midongy.
subsp. *punctatoestriatus* Chd. var. (Bänninger 1927, p. 202).

— Von *punctatoestriatus* verschieden durch noch stärker, d. h. ziemlich stark abgerundete Schultern, meistens etwas stärker ovale, hinten länger gegen die Naht gerundete Decken und meistens etwas dickeren Kopf. Länge $12\frac{1}{2}$ — $13\frac{1}{2}$ mm. Mahatsinjo bei Tananarivo, Alaotra-See *goryi* Cast.

ditomoides Brullé (*Ozaena*), Hist. Nat. Ins. IV, 1835, p. 257, t. 8, f. 5. — Chaud., Ann. Soc. Ent. Belg. XI, 1868, p. 46. — Fairmaire, Ann. Soc. Ent. France (4) VIII, 1868, p. 765.

goryi Cast. (*Ozaena*), Etudes Ent. I, 1834, p. 145. — Chaud., Bull. Soc. Nat. Mosc. XXVII, 1854, I, p. 292; Ann. Soc. Ent. Belg. XI, 1868, p. 47. — Fairm., Ann. Soc. Ent. France (4), VIII, 1868, p. 765. — Bänn., Deutsche Ent. Z. 1927, p. 201.

subsp. *punctatostriatus* Chd., Ann. Soc. Ent. Belg. XI, 1868, p. 47. — Fairm., Ann. Soc. Ent. France (4) VIII, 1868, p. 765.

ditomoides Bänn. (non Brullé), Deutsche Ent. Z. 1927, p. 202.

subsp. *punctatostriatus* Chd. var. Bänn., Deutsche Ent. Z. 1927, p. 202.

striatus Chd., Ann. Soc. Ent. Belg. XI, 1868, p. 47. — Fairm., Ann. Soc. Ent. France (4) VIII, 1868, p. 765. — Bänn., Deutsche Ent. Z. 1927, p. 201.

estriatus Wat., Ann. Mag. Nat. Hist. (4), Vol. XV, 1875, p. 403. — Bänn., Deutsche Ent. Z. 1927, p. 199.

Goniotropis (Subg. *Scythropasus*) *elongatus* Chd. (Type Slg. Oberthür) dürfte wahrscheinlich auf die von mir l. c. p. 202 in einem ♂ von St. Laurent erwähnte Art zu beziehen sein. Ich besitze jetzt 3 Stück aus Franz. Guayana. Der Originalfundort inneres Mexico scheint mir etwas zweifelhaft.

G. (Sc.) olivieri Chd. (Type Slg. Oberthür) scheint dagegen die von mir als in mehreren Ex. vorliegend erwähnte Form darzustellen. Sie ist gegenüber der vorigen Art ausgezeichnet durch das etwas längere Halsschild, besonders aber durch die schmal und spitz vorgezogenen Vorderecken desselben, die dichtere Mikroskulptur der Decken und das stark hakenförmige Ende des Penis, doch konnten die beiden letztgenannten Merkmale bei den Typen der beiden Formen nicht verglichen werden.

G. (Sc.) nicaraguensis Bates (Type Slg. Oberthür) konnte ich von *elongatus* nur durch vorn etwas mehr verbreitetes Halsschild unterscheiden.

Die sichere Deutung der *Goniotropis*-Formen ist selbst an Hand der Typen oft sehr schwierig. In noch stark erhöhtem Maße gilt dies von den *Pachyteles*-Arten. Die Skulptur der ganzen Oberseite, Länge und Umriß des Halsschildes, Absetzung des Seitenrandes usw. schwanken nach den mir vorliegenden 25 Stück des *P. arechavaletae* aus Argentinien sehr stark und ich habe das Gefühl, daß es bei anderen Arten oft nicht wesentlich anders sei, doch liegen meistens nur wenige Stücke vor. Auf jeden Fall mußte ich es aufgeben, zahlreiches Vergleichsmaterial an Hand der Typen ohne langes Studium mit Sicherheit deuten zu wollen.

Siagonini.

Siagona caffra Boh. Aus dem Stettiner Museum liegt mir ein geflügeltes Stück aus der Ausbeute J. Wahlberg „*Caffraria*“ vor, aus der auch Boheman seine *caffra* beschrieben hat. Es braucht

kein Irrtum zu sein, wie ich früher glaubte (Ent. Blätter 1928, p. 57), daß Chaudoir die Art zu den ungeflügelten Formen stellte, denn aus dem Britischen Museum sah ich in der Zwischenzeit mehrere ungeflügelte Stücke von Namwala in N.-W.-Rhodesien; die so überaus charakteristische Penisform (l. c. Abb. 2) stimmt ebenfalls. Zu den 3 indischen Arten, die geflügelt und ungeflügelt auftreten (vgl. H. E. Andrewes in Fauna of British India, Carabinae 1929, p. 177, 189), kommt jetzt noch eine afrikanische Art. Nachtrag: Von den 4 Originalstücken Bohemans im Stockholmer Museum sind bei zweien die Flügel sichtbar, darunter die Type.

Scaritini.

Sämtliche in meiner Tabelle afrikanischer *Scaritini* (Ent. Blätter 1929) berücksichtigten Formen fremder Autoren konnten, soweit es damals noch fehlte, in der Zwischenzeit mit den Typen oder gleichwertigem Material verglichen werden. Eine Ausnahme macht nur *Scarites persimilis* Pér. (*Macrotelus*). Die einzelnen Arten sind nachstehend jeweils in ungefähr systematischer Reihenfolge nach Chaudoirs Monographie erwähnt.

Neochryopus n. g.

Chaudoir hielt in seiner Monographie *Ochryopus gigas* Schiödte 1847 für identisch mit *Scarites savagei* Hope 1842. In Wirklichkeit ist ihm die Gattung *Ochryopus* gar nicht bekannt gewesen, denn die Beschreibung des *O. lucanoides* Putz. (= *gigas* Schiödte), welche in Chaudoirs Monographie eingefügt ist, muß von Putzeys stammen, wie die unter gleichen Verhältnissen veröffentlichte von *Haplogaster humeralis* Putz. Chaudoir dürfte keinen Einfluß auf die Beschreibungen gehabt haben, denn es ist nicht anzunehmen, daß er die Gattungsunterschiede des *lucanoides* (= *gigas* Schiödte) gegenüber seiner Diagnose so ganz unerwähnt gelassen hätte. Entgegen dem Katalog Csiki hat Putzeys bei *lucanoides* und *Gnaphon humeralis* (*Haplogaster*) als Autor zu gelten und nicht Chaudoir. Es ist unerklärlich, daß zwei derart grundverschiedene Arten von späteren Autoren wie Bates in der gleichen Gattung gelassen werden konnten. Die Isoliertheit geht am besten aus folgender Gegenüberstellung einiger besonders wichtiger Merkmale hervor, wobei hiermit auf *savagei* die neue Gattung *Neochryopus* gegründet sei.

Ochryopus gigas Schiödte.

Neochryopus savagei Hope.

Maxillarspalte nicht über die Kinnbasis nach hinten verlängert.

über die Kinnbasis hinaus nach hinten verlängert.

- | | |
|--|--|
| Innenlade der Maxillen am Ende hakenförmig gekrümmt und zugespitzt. | am Ende vollkommen verrundet. |
| Innenseite des vorletzten Lippentastergliedes stark flach erweitert und am Ende in einen starken stumpfen Zahn vorgezogen. | nur schwach verflacht und etwas erweitert, vorn ohne jede Zahnbildung. |
| Stirnfurchen sehr tief, nach hinten konvergent und \pm vereinigt. | parallel, hinten weit getrennt. |
| Clypeus ohne Borstenpunkt. | mit Borstenpunkt jederseits. |
| Kopf wenigstens seitlich mit zerstreuten Borstenpunkten (Borsten häufig fehlend); Supraorbitalseta nicht differenziert. | ohne Borstenpunkte, jederseits mit einer Supraorbitalseta. |
| 4.—6. Sternit ohne Querfurche am Vorderrand. | 4.—6. Sternit mit Querfurche am Vorderrand (Ventralstrigae). |

Nachstehend noch einige Bemerkungen über die einzige Art der Gattung und ihre Synonyme.

Neochryopus savagei Hope (*Scarites* Hope, *Ochryopus* Chd., Csiki). Die Type habe ich nicht gesehen und auch Beschaffung der Beschreibung war mir noch nicht möglich. Ich halte mich deshalb an Chadoirs Monographie. Der Glanz der Oberseite schwankt ziemlich stark und auch die Tiefe der Streifen mit ihrer bisweilen sehr deutlichen Punktierung ist etwas veränderlich. Nach dem vorliegenden Material schwankt die Länge von $32\frac{1}{2}$ —42 mm; kleine Stücke sind häufig ♀. Die Genae sind bald etwas höher, bald sehr deutlich niedriger als die Augen. Beim ♀ (= *ajax* Murr.) ist das Halsschild (sowie die Decken) meistens etwas schmaler und dadurch länger erscheinend als beim ♂ (= *hercules* Murr.). Der Innenzahn der rechten Mandibel ist beim ♀ vorn tief ausgerandet, so daß 2 Zähne vorhanden sind und besonders der äußere Längskiel ist meistens länger und schärfer als beim ♂. Infolge der kürzeren Mandibeln beim ♀ ist das Längenverhältnis des Vorderkörpers zum Hinterkörper etwas geringer. Beim ♂ sind die Mandibeln stark verlängert und der Zahn auf der rechten unregelmäßig gewellt, einfach, nicht vorn durch tiefe Ausrandung verdoppelt. Man vergleiche die guten Abbildungen in Murrays Arbeit. Die Typen habe ich im Britischen Museum gesehen.

Ochryopus feisthameli Laf. (*Scarites* Laf., *Ochryopus* Chd., Csiki) ist nach der Beschreibung entgegen dem Katalog Csiki als Synonym zu *savagei* zu stellen und nicht zu *gigas*.

Ochryopus alcides Dohrn von Liberia wird im Katalog Csiki als Art aufgeführt, trotzdem es sich nur um einen in literis Namen handeln kann. Im Stettiner Museum ist 1 ♀ (Geschlechtsteile vorgezogen) von Liberia vorhanden, das wahrscheinlich Dohrn vorgelegen hat. *O. alcides* Dohrn ist als Synonym zu *Neochryopus savagei* zu stellen.

Ochryopus frater Tschitsch. von Groß-Bassam ist *Neochryopus savagei* Hope ♀. Nach dem oben über *savagei* Gesagten kann über die Identität kein Zweifel bestehen.

Haplogaster manipurensis n. sp. Der *H. ovata* Chd. (vgl. H. E. Andrewes, in Fauna Brit. India, Col., Carab. I, 1929, p. 221) nahestehend. Stirnfurchen eher etwas kürzer und weniger schmal und scharf begrenzt als bei den anderen Arten. Die Basis des Halsschildes regelmäßig gerundet, nicht vorgezogen, da jede Ausschweifung der Seiten fehlt; der Basalrand gegenüber *ovata* nicht oder nur sehr schwach verdickt. Decken ebenso kurz oval, auch vorn fein gestreift, seitlich nicht oder nur wenig tiefer, der 7. im Gegensatz zu *ovata* sehr fein und der 8. neben den Series umbilicata auch hinten kaum angedeutet. Alle Zwischenräume entsprechend flach oder nur äußerst schwach gewölbt, auch die inneren verschwinden hinten vollkommen und es fehlt hier jede Runzelung, die bei *ovata* im allgemeinen deutlich ausgeprägt ist. Die Granulierung des Seitenrandes ist viel spärlicher. Länge 18—25 mm.

Drei Stücke von 18—20 mm und eines von 25 mm von Manipur (Doherty) aus dem Britischen Museum, wovon mir eine Cotype in liebenswürdiger Weise überlassen wurde.

Die kleineren Stücke erinnern habituell ganz an die Gattung *Coptobus* (*anodon*, *omodon*), doch verweist die Punktgruppe auf der inneren Hälfte des 2. Sternits, die fehlenden Ventralstrigae und die gezähnten Hinterecken des Halsschildes auf die Gattung *Haplogaster*.

Haplogaster elongata n. sp. Die ganze Oberseite matt. Genae etwas niedriger als die Augen. Clypeus jederseits mit 2—3 Längsfurchen. Kinn zerstreut und fein granuliert. Kopf quer, nicht punktiert, auch in den Stirnfurchen nur mit minimalen Spuren von Runzeln. Halsschild bald hinter den kaum abgerundeten Vorderecken am breitesten, dann bis zu den sehr stark gezähnten Hinterecken schwach gerundet verengt, so daß die Breite zwischen diesen eher etwas geringer ist als zwischen den Vorderecken; hinter den Hinterecken lang und gerade ohne Ausschweifung verengt, vor der Basis ohne Granulierung. Seitenrand mit 2—3, Hinterecken mit einer Borste. Decken auffallend langoval (13 mm

lang, $7\frac{1}{2}$ mm breit), gleichmäßig schwach gewölbt, mit fast erloschenen, seitlich ganz obliterierten Streifen, am 3. Streifen mit 4 starken eingestochenen Punkten, der vorderste hinter der Basis, der folgende in der Mitte, die beiden anderen vor der Spitze. Der 8. Zwischenraum ist auch hinten nicht wahrnehmbar. Die Seiten sind gegen den sehr starken Schulterzahn flach eingezogen. Die Basis ausgedehnt granuliert, mit kräftiger Tuberkelreihe, am Seitenrand ist die Granulierung etwas weniger ausgedehnt. Die Runzelung des Abdomens tritt mit Ausnahme des letzten, nicht auf die Mitte der Sternite über. Länge 26 mm, $7\frac{1}{2}$ mm breit.

Ein ursprünglich von Janson in London stammendes Stück von den Khasi Hills aus der Sammlung Boileau in der meinigen.

Die neue Art gehört nach den Genae und den stark gezähnten Halsschildhinterecken in die Nähe von *ovata*. Die Seiten des Halsschildes besitzen bei *ovata* vor der Basis bisweilen eine ziemlich starke Absetzung, während sie nach Chaudoir wie bei *elongata* fehlen soll. Die Vorderecken sind bei dieser mehr geradlinig abgestutzt, der Seitenrand bis zu den Hinterecken gerader und stärker verengt; hinter denselben ist die Verengung weniger schräg, die Basalpartie dadurch länger und wie lappenförmig ausgezogen. Die Decken sind durch viel regelmäßiger, länger ovale Form, viel gleichmäßigere Wölbung und ihre fast fehlenden Streifen sehr ausgezeichnet. Die Rundung unmittelbar hinter dem Schulterzahn ist geringer. Von *H. mollita* (durch Herrn H. E. Andrewes aus der typischen Ausbeute vorliegend) unterscheidet sich *elongata* durch die viel schmalere Körperform; das Halsschild ist länger, seitlich weniger gerundet, die Basis stärker nach hinten verlängert, Decken viel weniger und regelmäßiger gewölbt, hinten nicht so globulös und die Zwischenräume fehlen daselbst.

Glyptogrus Bates (Ent. Month. Mag. II, 1875, p. 180) hat die Priorität vor *Glyptogaster* Chd. 1879, denn die Veröffentlichung erfolgte nicht erst in Biologia Centrali-Americana 1881, wie im Katalog Csiki p. 467 angegeben. Chaudoir scheint die ganze Arbeit von Bates unbekannt geblieben zu sein. In diese Gattung gehört auch:

Glyptogrus molopinus Perty 1830 (*Scarites*). Pertys Name ist nicht auf *Taeniolobus corvinus* zu beziehen, wie Chaudoir vermutete und wo er auch im Katalog Csiki p. 472 untergebracht ist. Die Type (Museum München) ist ein nicht ganz ausgefärbtes Stück von $17\frac{1}{2}$ mm Länge. Die Vorderecken des Halsschildes sind zu stark abstehend gezeichnet.

Glyptogrus convexiusculus Chd. 1879 (*Glyptogaster*) (Type Slg. Oberthür) ist mit *molopinus* Perty identisch. Im Nordosten, von wo Chadoirs Material stammte (Columbien, Bahia), sind die Stücke kleiner und das Halsschild von den Hinterecken nach hinten mehr geradlinig verengt, so daß die Basis jederseits vom Prothorakalstiel geknickt erscheint. Sowohl die Type von *molopinus* als auch von *convexiusculus* beziehen sich auf diese Form. Ob die im allgemeinen größeren Stücke (20—23 mm) von Matto Grosso, Buenavista in Santa Cruz (Bolivien) und Paraguay, bei denen die Basis des Halsschildes etwas kürzer ist und vor allem eine regelmäßige, bis zu den Hinterecken nicht oder nur wenig geknickte Kurve bildet, eine besondere Rasse darstellt, vermag ich zur Zeit nicht zu entscheiden, da die Art im Norden viel seltener zu sein scheint. Nach meinen Notizen ist auch ein Stück Chadoirs von Bahia hierher zu rechnen. Häufig ist der Zahn der Hinterecken des Halsschildes fast ganz obliteriert.

Glyptogrus aequatorius Chd. (*Glyptogaster*) unterscheidet sich nach der Type (Slg. Oberthür) von *molopinus* (*convexiusculus* Chd.) sehr scharf durch die anders gebildeten Seitenlappen des Kinns. Bei *molopinus* sind sie kürzer und seitlich regelmäßig gerundet, bei *aequatorius* dagegen länger und die Seiten konvergieren in fast gerader Linie nach vorn, auch ist der Kiel gerader. Die Art liegt mir von Manaos und Parà vor.

Haplotrachelus rugososulcatus Chd. 1879 = *H. polypleurus* Bates 1875 und *H. gibbosus* Chd. 1879 = *H. punctuliger* Bates 1875, wie letzteres von Péringuey schon angegeben. Alle 4 Typen in Slg. Oberthür.

H. ignobilis Chd. wird von Péringuey ebenfalls eingezogen und als Synonym zu *ovipennis* Chd. gestellt, in welcher Weise der Name auch im Katalog Csiki erscheint. Mit der Synonymie kann ich mich nicht einverstanden erklären. Leider hatte ich keines der 3 Stücke aus dem Britischen Museum, die ich früher auf Grund der bestens entsprechenden Vergleichsangaben von Chadoir als *ignobilis* bestimmte, um es mit der Type zu vergleichen. Auch mit Rücksicht auf die Größe erfolgte der Vergleich der Type des *ignobilis* (Slg. Oberthür) mit *capicola*. Paragenae innen nicht gezähnt, bei *capicola* und *punctuliger* ± deutlich gezähnt. Decken schmaler, besonders vorn auf dem Rücken flacher, seitlich nicht so stark gerundet, der 8. Zwischenraum ähnlich wie bei *ovipennis* als schmale, scharfe Rippe ausgeprägt, vorn sind die äußeren Streifen viel breiter und die Zwischenräume gewölbter. Der glatten oder gerunzelten Deckenspitze scheint mir keine größere Bedeutung zuzukommen.

H. grandini Chd. 1879 = *atropis* Bates 1875. Beide Typen Slg. Oberthür, wo sie schon beisammensteckten.

H. laevis n. sp. Tief schwarz, sehr stark glänzend. Mandibeln zwischen den Kielen mit feineren, auf den Zähnen mit gröbereren Runzeln. Kinn tief ausgehöhlt, fast glatt, in der Mittellinie gekielt, die nicht sehr kräftige Randung der Seitenlappen ist gleichmäßig gebogen und entfernt sich nach vorn immer mehr vom Seitenrand, so daß sie vorn ganz anomal weit von ihm entfernt ist. Die Paragenae bilden in der vorderen Hälfte eine stumpfe Kante, hinten eine rundliche Grube, welche nach innen durch einen gebogenen Kiel begrenzt wird (diese rundliche statt langgestreckte Vertiefung kommt individuell auch bei *politus* vor, wo sie auch sonst ziemlich veränderlich ist). Kopf stark quer, glatt, nur in den sehr flachen Stirnfurchen mit Spuren, auf den Seiten des Clypeus und den unmittelbar angrenzenden Teilen des Kopfes mit einigen kräftigeren Längsrünzeln. Die Seiten vor den Augen sind deutlich winklig ausgerandet und stark gerandet, neben den Augen ist die Randung schwächer. Genae viel höher als die Augen, auf der Unterseite als stumpfer, stark vorspringender Höcker bis zu ihrem Vorderrand vorgezogen, auch hinter den Augen stark verlängert. Supraorbitalseta vorhanden. Halsschild glatt, stark gewölbt und stark quer, seitlich sehr schwach gerundet, gegen die Vorderecken minimal verengt, Hinterecken-zählung nicht wahrnehmbar, doch ist der Seitenrand von der Seite gesehen deutlich geknickt, Randung sehr fein, über dem Mesothorakalstiel kaum breiter, Basis nicht vorgezogen, Marginal- und Postangularseta vorhanden. Decken vollkommen glatt, sehr stark gewölbt, ohne Streifen. Der feine Schulterkiel bildet einen undeutlichen Schulterzahn und geht dann in eine Intramarginalkante über, welche dem 8. Zwischenraum entsprechen dürfte. Diese nach innen sehr scharf begrenzte, aber nicht sehr kräftige Kante geht in gleichmäßiger Stärke etwa bis zur Mitte des letzten Sternits, wo sie verschwindet. Die Seitenrandkante ist bis etwas über die Mitte verdeckt. Im hinteren Drittel befinden sich 5—6 grobe Porengruben, außerdem ist ein Borstenpunkt an der sehr stark abfallenden Basis, ungefähr wo sich der 5. Streifen befinden würde. Die Basis ist vollkommen glatt, nur mit einigen wenigen Tuberkeln, und auch die Series umbilicata ist ohne Granulierung. Vorderschienen über dem 3. Zahn mit 3 weiteren Zähnen. Mittelschienen noch mit einem viel kleineren Zahn, den man aber kaum als 2. Zahn bezeichnen kann. Länge 19 mm.

Ein mit „Capland“ ohne näheren Fundort bezeichnetes ♂ aus der Sammlung Boileau in der meinigen.

Die Art stimmt habituell ganz mit *Otophthalmus wiedemanni* Crotch (*politus* Wiedem.) überein und zeigt erneut, wie wenig zuverlässig bei den Scaritiden die Zähnung der Hinterecken des Halsschildes zur Trennung von Gattungen ist. *H. laevis* unterscheidet sich vor allem durch die vorn ausgerandeten und eine deutliche Ecke bildenden Seiten des Kopfes, die noch größeren, auf der Unterseite vorgezogenen Genae, das in der vorderen Hälfte tiefer ausgehöhlte Kinn, die feiner und viel weiter abstehend, divergierend gerandeten Seitenlappen. Die Hinterecken des Halsschildes sind nicht gezähnt, die Basis nicht vorgezogen und schmal gerandet. Der Schulterzahn ist sehr schwach und Streifen fehlen vollkommen. Die systematische Stellung ist wie für *wiedemanni* in der Nähe von *H. capicola*.

Chaudoir hat seine Gattungstabelle der *Scaritini* in erster Linie auf das bekannte Maxillenmerkmal aufgebaut. Bei verschiedenen in der Zwischenzeit bekannt gewordenen *Crepidopterus*-Arten aus Madagaskar ist aber eine derartige Veränderlichkeit vorhanden, daß es vollkommen versagt. Es ist jedoch möglich, *Storthodontus*, wovon *Crepidopterus* nur eine Untergattung darstellt, auf Grund neuer Merkmale vorher abzutrennen und in sich neu zu fassen, so daß die Maxillen weiter für eine Zweiteilung der *Scaritini* Verwendung finden. Etwas störende individuelle Ausnahmen kommen zwar gelegentlich vor (vgl. Ent. Blätter 1929, p. 81), sind aber doch nicht derart schwerwiegender Natur, daß auf das Maxillenmerkmal verzichtet werden muß, um so mehr, als ein besseres nicht zur Verfügung steht. Das charakteristische Merkmal für die Abtrennung von *Storthodontus-Crepidopterus*, die Unsichtbarkeit des Humeralfeldes, hat Herr Alluaud bereits in einer Arbeit über madagassische *Scaritini* in seiner Zeitschrift *Afra*, Heft 1, 1930, p. 10 durch Skizzen bestens dargestellt, so daß es sich erübrigt, hier nochmals darauf einzugehen. Außerdem wurde dort hervorgehoben, daß verschiedene bisher als *Scarites* oder *Dyscherus* aufgefaßte Arten in Wirklichkeit zu *Storthodontus* gehören.

Storthodontus medioxymus Fairm. 1898 (*Scarites*) ist identisch mit *St. chaudiroi* Harold 1879 (*Dyscherus*); Typen in Slg. Oberthür bzw. ZM.

Storthodontus lunicollis Fairm. 1898 = *St. ferus* Tschitsch. 1894. *St. lunicollis*, von dem mir 14 Stück von Vohemar vorliegen, stimmt genauestens mit der sehr ausführlichen Beschreibung des *ferus* überein. Nur die Fläche zwischen den beiden Hauptkielen der Mandibeln ist im allgemeinen fein und \pm dicht längs gerunzelt. Die stark vorgezogenen, am Ende breit ab-

gerundeten Vorderecken des Halsschildes liegen bald dem Hals an, bald stehen sie von ihm ab, je nach der Abschrägung auf der Innenseite.

Storthodontus tenuepunctatus Fairm. 1901 (Type PM) = *Crepidopterus venator* Chd. 1855 (Type Slg. Oberthür). Beide Typen sind die größere Form mit breiterem, kürzerem Halsschild und seitlich stärker gerundeten Decken. Daneben kommen kleinere Stücke (etwa 36 mm) mit verhältnismäßig längerem Halsschild und seitlich etwas weniger gerundeten Decken vor. Die ersteren scheinen mehr ♂, die letzteren mehr ♀ zu sein.

Menigijs burgeoni n. sp. Nach meiner Tabelle gelangt man bis einschließlich Leitzahl 12, nur besitzen die Hintertrochanteren am Hinterrand als sehr auffallendes Artmerkmal 3—5 Borstenpunkte statt nur einen. In der Form der Deckenzwischenräume bildet die neue Art einen Übergang von *rotundicollis* zu *hintzi*. Sie steht aber habituell dem ersteren so nahe, daß es genügt, die Unterschiede hervorzuheben. Der 4.—7. Zwischenraum verschmälern sich hinten ebenfalls etwas, aber lange nicht in dem Maße wie bei *rotundicollis*, so daß sie am Ende nicht jenen äußerst schmalen scharfen Kiel bilden. Dementsprechend verbreitern sich auch die Streifen nur wenig und die sehr feine Runzelung tritt nur wenig in Erscheinung. Auf dem 3. Zwischenraum häufig ein weiterer Punkt in der Mitte der Deckenlänge. Die Wölbung der Decken ist stärker, so daß sie besonders auch vorn stärker gegen den Seitenrand abfallen. Die Granulierung der Basis und der Seiten ist schwächer, während die größeren Tuberkeln stärker hervortreten. Die Stirnfurchen sind tiefer, das Mittelfeld und auch das Feld jederseits vor den Augen sind stärker gewölbt. Die Seiten des Kopfes vor den Augen treten etwas stärker gerundet vor, und die Randung ist kräftiger. Die Genae sind wesentlich größer und weiter nach hinten verlängert. Die Fühler sind viel kräftiger und das 5.—10. Glied noch viel stärker quer. Das bei *rotundicollis* dicht gerunzelte Kinn ist hier viel glatter, die Seitenlappen sind länger, am Ende schräger nach innen abgestutzt und dadurch spitzer. In der ganzen Form des Halsschildes ist kaum ein Unterschied vorhanden, doch ist die Basalrandung viel breiter. Fühler, Taster und Beine ± schwärzlich. Die Metaepisternen sind im Verhältnis zu den Deckenepleuren breiter. Die Art ist größer und kräftiger als *rotundicollis*. Länge $19\frac{1}{2}$ — $21\frac{1}{2}$ mm.

Material im Congo-Museum (Type) 7 Stück von Moto am oberen Uélé (L. Burgeon leg.), wovon 2 Cotypen jetzt in meiner Sammlung; ferner je ein Stück von Yambata, den Quellen des Bomokandi und zwischen Stanleyville-Bengamisa.

Schon bei der Abfassung der Tabelle der afrikanischen Arten besaß ich ein Stück von „Jaunde Cameroons“ und je eines lag mir von Lolodorf (ZM) und vom Sanaga, Dibongopflanzung (Mus. Hamburg) vor, doch war ich mir über deren Bewertung nicht im Klaren. Wie es sich jetzt zeigt, handelt es sich um eine besondere Art, die im Westen ihres Verbreitungsgebietes jedenfalls nur sehr vereinzelt auftritt.

Menigijs lucidus Chd. 1880 (*Taeniolobus*). Type in Slg. Oberthür. Ein Stück (16 mm) vom typischen Fundort und vielleicht aus der Originalausbeute liegt mir aus dem Britischen Museum vor. Wie schon früher vermutet, steht *strigiceps* Qued. 1883 sehr nahe und ist nach heutiger Auffassung nur als Rasse anzusehen. Chadoirs Prioritätsform ist ausgezeichnet durch das kürzere, mehr quer viereckige Halsschild, dessen Seiten von den Hinterecken zur Basis kürzer verengt sind. Die Mandibeln sind viel breiter, die beiden Hauptkiele stehen viel weiter auseinander und zwischen ihnen befinden sich 2—4 lange Kiele, die fast ebenso kräftig sind wie die sie einschließenden Hauptkiele. Länge $13\frac{1}{2}$ —16 mm. N'Gami-See; in Anzahl von Kinda im westl. Katanga (Staudinger), nur sind die Streifen z. T. kaum punktiert und der 7. Zwischenraum ist hinter der Schulter etwas erhöht. Eben vor Einsendung des Manuskripts liegen mir einige Stücke mit Übergängen zu *strigiceps* aus dem Museum La Chaux-de-Fonds (leg. A. Monard) von Chimporo, Rio Mbalé und Kakindo vor, alles etwa 450—500 km östl. Mossamedes.

Subsp. *strigiceps* Qued. 1883 (Type Slg. Oberthür) ist kleiner (10—14 mm), das Halsschild länger, die Mandibeln schmaler und die ebenfalls schmälere Furche zwischen den Hauptkielen ist entweder ganz glatt oder nur mit 1—2 schwachen Kielen. Die Decken sind im allgemeinen schmaler und meistens auch länger und stärker nach hinten verengt, der Seitenrand vorn eher weniger weit nach hinten verdeckt, doch fehlt es vor allem in der Mandibelbildung besonders in Katanga nicht an Übergängen. In dem größeren Material von Kinda (Staudinger) ist außer der Prioritätsform und Übergängen auch ein typisches Stück des *strigiceps* vertreten. Die Form pflegt in den Ausbeuten vom südl. Belgischen Congo und dem nördl. Rhodesien häufig vertreten zu sein und kommt vom Quango quer durch den Kontinent bis zum Indischen Ozean vor. Material aus dem Congo-Museum: Kikwit, Kisantu, Chikapa, Dilolo, Kafakumba, Sandoa, Kinda, Sankisia, Kapiri, Kiambi, Kilwa, Elisabethville, Nieuwdorp. Britisches Museum: Kashitu nördl. von Broken Hill, Chisanga, Namwazi, Mwangwa. Von der Ostküste, wo die Tiere sehr typisch sind,

seien Lukuledi und Ntschitschira im Makondehochland (ZM), sowie Lindi und M. Pueji in Port. Ost-Afrika (B) genannt. *Taeniolobus nitidulus* Pér. (non Klug) von Salisbury ist nach seiner Beschreibung zweifellos auf *strigiceps* zu beziehen.

Subsp. *laevipennis* Qued. 1883. Während bei den beiden bisherigen Rassen der Seitenrand von oben gesehen in der vorderen Hälfte der Decken wenigstens auf eine kurze Strecke vom 7. Zwischenraum verdeckt wird, liegt er hier vollkommen frei. Die Länge des Halsschildes und die geringere Größe stimmen mit *strigiceps* überein. Die Deckenstreifen sind meistens feiner, häufig sehr fein und die Neigung zu einer schwachen Zähnung der Hinterecken des Halsschildes ist hier fast die Regel. Schon früher hatte ich von Herrn Oberthür ein von ihm als „*strigiceps* Qued. ex typis“ bezeichnetes Stück erhalten, das aber auf *laevipennis* zu beziehen ist und die spätere Einsichtnahme in die Typen (Slg. Oberthür) zeigte, daß Quedenfeldt die Formen zweifellos nicht klar getrennt hat. Die Form ist viel seltener und scheint auf den Westen beschränkt zu sein. Sie wurde mir bekannt von Benguella (Mus. Dahl.), Mukenge (= ? Mushenge, ZM), Moanda, Kasai, Luluabourg, Lusambo, Lodja am Sankuru (CM). Nachträglich noch ein Stück von Tschitunda, 500 km östl. Mossamedes (Mus. Chaux-de-Fonds).

Trotzdem sich die drei Formen nach meiner Tabelle durch wichtige Merkmale unterscheiden, betrachte ich sie auf Grund der jetzigen Durcharbeitung nur als Rassen einer Art, die in der Tabelle schon bei der Leitzahl 7 durch vollkommen fehlenden Schulterzahn und den Porenpunkt an der Basis des 5. Streifens abzutrennen sind. Auch das bisweilen vorkommende Zähnenchen an den Halsschildhinterecken tritt dadurch systematisch nicht mehr störend auf. Vielleicht wird die Art später besser wie von Chaudoir in das Subg. *Taeniolobus* zu stellen sein. Der Katalog sieht wie folgt aus:

lucidus Chd. 1880 (*Taeniolobus*); Bänninger, Ent. Blätter XXV, 1929, p. 126.

subsp. *strigiceps* Qued. 1883 (*Scarites*); Bänninger, l. c. p. 86, 125.

nitidulus Pér. (non Klug) (*Taeniolobus*), Trans. S. Afr. Philos. Soc. VII, 1896, p. 397, 399.

subsp. *laevipennis* Qued. 1883 (*Taeniolobus*).

Menigijs schaumii Chd. und *Aulacillus sulciceps* Chd. (*Macrotelus sulciger* Chd. 1879) sind beide von mir 1929 richtig gedeutet. Beide Typen in Slg. Oberthür.

Taeniolobus vilcanotanus n. sp. Clypeus vorn jederseits der Mitte mit einem Zahn. Letztes Sternit vor der Basis jederseits meistens mit einem Borstenpunkt (welcher bei meinem Stück fehlt; auch sonst hat die Zahl der Abdominalborsten lange nicht die systematische Bedeutung, die ihnen Chaudoir in seiner Tabelle zusprach). Halsschild mit gezähnten Hinterecken, mit einer Postangular- und ganz vorn mit einer Marginalseta. Decken innerhalb des Seitenrandes nicht gekielt. — Oberseite schwarz glänzend, Kopf breiter als lang, glatt oder nur mit Spuren von Runzeln, mit sehr großen, länglich-rundlichen, glatten, weit nach hinten reichenden Wangenhöckern, die viel höher und größer sind als die flachen, wenig vorspringenden Augen, innerhalb derselben mit einer tiefen, nach außen scharf begrenzten, schwach nach unten gerichteten Längsfurche, welche neben den Wangenhöckern in einer tiefen Grube endigt. Die Stirnfurchen sind (besonders beim ♂?) hinter der Mitte deutlich geteilt, wobei die äußere Gabel die tiefere ist. Kinn außerordentlich stark vertieft ausgehöhlt, glatt; die Seitenlappen sind innerhalb des Seitenrandes zuerst \pm flach, dann fallen sie steil in die Aushöhlung ab, die Kielung dadurch wenig scharf und nicht erhöht. Paragenae außen kaum gerandet, innen stark ausgerandet und gezähnt, hinten mit einigen groben, unregelmäßigen, schrägen Runzeln. Mandibeln beim ♂ stark verlängert und schlank, glatt oder nur mit einigen Spuren von schrägen Runzeln, die rechte mit langem, rechteckigem, bis fast zum vorderen Viertel reichendem Zahn, die linke mit einem weniger nach vorn verlängerten dreieckigen Zahn. Halsschild (♂) stark quer, unmittelbar hinter den nicht vorspringenden, abgerundeten Vorderecken am breitesten, Seiten gegen die gezähnten Hinterecken sehr schwach und fast geradlinig verengt; Basis jederseits sanft ausgeschweift und mit einer flachen glatten Grube; hinter dem Vorderrand nur seitlich mit deutlicherer Quersfurche. Decken besonders hinten stark gewölbt, vorn auf dem Rücken flacher, nach den Seiten sehr stark abfallend, der Seitenrand unmittelbar hinter dem sehr großen Schulterzahn fast etwas verdeckt. Streifen mäßig tief, hinten \pm erloschen, glatt, am 3. Streifen auf der hinteren Hälfte mit 3—4 Punkten. Der 7. Zwischenraum endigt hinter dem Schulterzahn und ist innen nicht scharfkantig begrenzt. Basis vollkommen glatt, ohne Granulierung, ebenso der Seitenrand; der 8. Streifen, welcher die sehr schwachen Punkte der Series umbilicata enthält, ist in seiner ganzen Ausdehnung scharf ausgeprägt und vorn mit der Seitenrandkehle verschmolzen. Unterseite glatt. Metaepisternen etwa $1\frac{3}{4}$ mal so lang als breit, etwas breiter als die Deckenepipleuren. Metasternum ohne Borstenpunkte. Vorderschienen oberhalb des

3. Zahnes mit 3—4 weiteren Zähnen. Mittelschienen mit einem zweiten Zahn, welcher wesentlich schwächer ist als der apikale. Das 3.—5. Sternit jederseits mit einem Borstenpunkt. Länge 25—27 mm.

1 ♂ *Vilcanota*, Peru, im Museum Dahlem (Type). Ein gleiches ♂ (Cotype) besitze ich aus der Slg. Boileau ohne Fundort; ursprünglich dürfte es wie so manches andere von Staudinger stammen.

Mit der Type fanden sich im Dahlemer Museum noch 2 weitere Stücke derselben Ausbeute (das eine jetzt in meiner Slg.), welche trotz gewisser Abweichungen fast sicher auf das andere Geschlecht zu beziehen sind (das eine ist ein ♀, beim anderen war der Inhalt des Abdomens durch Anthrenen zerstört). Die Größe beträgt nur 19—23 mm, die Mandibeln sind von normaler Länge und mit einigen Runzeln, die Gabelung der Stirnfurchen fehlt mehr oder weniger, die Wangenhöcker sind kleiner, aber immer noch höher als die Augen, Paragenae an der Basis schmaler und weniger gerunzelt, Halsschild weniger stark quer, die Seiten etwas gerundet und nicht in der für das ♂ charakteristischen Weise schwach nach hinten verengt.

Nach Chaudoirs Tabelle kommt man auf *bonariensis* (von Uberaba, Minas Geraes, vorliegend), welcher infolge seines flacheren Kinns, der groben Punkte neben den Augen, bis gegen die Spitze verdeckten Seitenrandes der Decken und granulierter Basis derselben nicht in Frage kommen kann. Werden die gezähnten Hinterecken des Halsschildes unberücksichtigt gelassen, so kommt die Gruppe des *convexipennis*, *sylvestris* und *lebasi* in Betracht. Die Type des *convexipennis* habe ich in der Slg. Oberthür gesehen. Es kann als sicher angenommen werden, daß die Art aus Südamerika stammt und nicht aus Madagaskar. Sie ist durch die nach hinten-außen verlängerte Stirnfurche sehr ausgezeichnet. Von *sylvestris* besitze ich kein sicher bestimmtes Stück. Nach den Beschreibungen sind beide durch die Granulierung der Basis und der Seiten der Decken verschieden. *T. lebasi*, von dem mir 2 Stücke vorliegen, kommt der neuen Art am nächsten, denn die Granulierung fehlt fast oder ganz. Die Seitenlappen des Kinns sind aber innen stark erhöht gekielt, die Furche innerhalb der Augen verläuft tief und schmal um die Wangenhöcker herum nach hinten und unten, die Hinterecken des Halsschildes kaum gezähnt, die Decken schwächer gewölbt, der 7. Zwischenraum vorn etwas erhöht, nach innen scharfkantig begrenzt und hinter dem Schulterzahn durch etwas nach innen verlängert. Die Punkte der Series *umbilicata* sind kräftig, während der 8. Streifen kaum

angedeutet ist. Die Annäherung an die ♀ des *vilcanotanus* ist viel größer als an die ♂.

Distichus evasus n. sp. (Dohrn i. l.). Metaepisternen doppelt so lang als breit. Mitteltibien nur mit einem Zahn. Kinn flach, ziemlich dicht fein gerunzelt, die Seitenlappen scharf gerandet. Paragenae lang dreieckig, außen gerandet, innen nicht ausgerandet oder gezähnt. Halsschildhinterecken stark gezähnt, Seiten vor der Basis kurz ausgeschweift, diese stark halsförmig vorgezogen, Postangularseta und Marginalseta hinter den Vorderecken vorhanden. Decken mit sehr starkem Schulterzahn. — Mandibeln zwischen den beiden Längskielen glatt. Clypeus jederseits mit Borstenpunkt und auch jederseits der Mitte mit einem Zähnchen. Kopf wesentlich breiter als lang, innerhalb der Augen bis in die Stirnfurchen mit wenig starken, mit zerstreuten Punkten untermischten Längsrünzeln, quer über den ganzen Scheitel mit deutlicher Einschnürung. Augen mäßig gewölbt, die schwachen Genae nicht ganz so hoch wie diese. Halsschild quer, seitlich schwach gerundet, unmittelbar hinter den etwas vorgezogenen Vorderecken kurz und ziemlich stark nach vorn verengt. Decken auffallend kurz, knapp anderthalb bis gegen doppelt so lang als breit, nach hinten \pm stark erweitert. Streifen mäßig tief, außen und gegen die Spitze feiner, nicht oder nur schwach punktiert, Zwischenräume mäßig, die äußeren gegen die Basis etwas stärker gewölbt, der 7. unmittelbar hinter der Schulter fast etwas kielförmig, am 3. Streifen mit 3 eingestochenen Punkten (einschl. Präapikalpunkt), der vordere im vorderen Drittel. Der 6. Streifen ist (oft mit dem 5. verschmolzen) hinter dem Schulterzahn durch die Granulierung hindurch nach innen gekrümmt verlängert. Basis sehr stark und ausgedehnt granuliert; an den Seiten nimmt die Granulierung vorn und hinten \pm den ganzen 8. Zwischenraum ein, in der Mitte ist sie weniger ausgedehnt. Unterseite seitlich \pm matt, besonders die Seiten des Abdomens und die Metaepisternen \pm dicht und fein gerunzelt-punktiert. Vorderschienen über dem 3. Zahn mit 2—3 weiteren Zähnchen. Das 6. Sternit nur am Hinterrand mit 2 Borsten. Metasternum hinter den Mittelhüften mit 1 Borste jederseits, etwas länger als die Hinterhüften. Länge 11—16 mm, Breite $3\frac{1}{2}$ —5 mm.

6 Stücke von Sta. Catharina in Brasilien im Stettiner Museum, davon 2 Cotypen in meiner Slg.

Eine sehr auffallende Art, die trotz der etwas verkürzten Metaepisternen doch zu *Distichus* zu rechnen ist. Die Flügel sind ausgebildet. Besonders die extrem großen Stücke machen mit ihren kurzen Decken (7 mm lang, 5 mm breit, bei den kleinen

6 mm bzw. $3\frac{1}{2}$ mm) einen eigenartigen Eindruck. Das Halsschild ist kaum von *orientalis* Bon. (*octopunctatus* Dej.) zu unterscheiden. Nach der Untersuchung von 3 Stücken dürften die großen breiten auf ♂, die schmalen kleinen Tiere auf ♀ zu beziehen sein. Bei den letzteren sind die Decken auch etwas gewölbt und die Streifen tiefer. Am nächsten verwandt ist *Scaritodes morio*. Der sehr starke Schulterzahn und der hinter demselben durchgezogene 6. Streifen finden sich auch \pm bei beiden *Scaritodes*-Arten. Als Gattung ist *Scaritodes* nicht zu trennen.

Distichus bisquadripunctatus Klug 1862 = *aegyptianus* Mjüb. 1905 = *depressus* Boh. 1848. Alle drei wurden als *Scarites* beschrieben. In Übereinstimmung mit Chadoirs Monographie (p. 55) bezog kürzlich auch Herr H. E. Andrewes (Ann. Mag. Nat. Hist. (9) XIX, 1927, p. 101) trotz gewisser namhaft gemachter Unterschiede den Namen Klugs auf *planus* Bon., während Péringuey (Descr. Cat. Col. South Afr. 1896, p. 398) nach der ihm vorliegenden Type des *depressus* Boh. den *bisquadripunctatus* als wahrscheinlich mit diesem identisch bezeichnete. Nach den beiden typischen Stücken von Klug (ZM) ist jedenfalls die Auffassung von Péringuey richtig. Bei *depressus* ist die Runzelung des Kopfes meistens dichter und ausgedehnter; normalerweise ist auch das Feld zwischen den beiden Stirnfurchen (besonders bei südostafrikanischen Stücken) dicht gerunzelt (bei den beiden Typen des *bisquadripunctatus* sehr ausgeprägt); sehr konstant ist die viel feinere Punktierung hinten auf dem Scheitel und neben den Augen. Halsschildseiten geradliniger, paralleler, Hinterecken kräftiger gezähnt. Decken meistens ziemlich matt, die Zwischenräume im Gegensatz zu den meisten *planus* \pm stark gewölbt, der Schulterzahn auffallend scharf und spitz, die Granulierung der Seiten reicht weiter, aber weniger scharf begrenzt nach innen. Der allgemeine Habitus ist derjenige kleiner (13—15 mm), schmaler Stücke des *planus*. Die Trennung in der Reitterschen Tabelle durch die Zahl der Punkte am 3. Streifen ist als einziges Merkmal genommen irreführend.

Weiter ist *Scarites aegyptianus* Mjüb., von Kairo beschrieben, auf *depressus* zu beziehen, wie mir Herr A. Roman auf Grund eines Vergleiches beider Typen mitteilt. Die Type des *aegyptianus* hat mir zudem durch die Güte von Herrn Prof. Sjöstedt vorgelegen. *D. depressus* ist vielleicht einmal als Rasse des *planus* einzuziehen. Nach den folgenden Fundorten ist die Form über den ganzen Osten Afrikas von Kairo bis fast zur Südspitze des Kontinents verbreitet, doch findet sich bei Kairo nach vorliegenden Stücken auch der typische *planus*. Süd-Galla, Madinula, Kordofan, Tette

(ZM); Boroma (ZM, B); Pangani-Steppe (Mus. Dahlem); Medani, sowie zwischen Renk und Melut (Imp. Bureau Ent.); Malakal im Sudan (CM); Caia am Zambesi (BM); Caffraria (Type des *depressus*).

Die Synonymie ist wie folgt:

depressus Boh., Ins. Caffr. I, 1, 1848, p. 120 (*Scarites*); Péringuey, Tr. South Afr. Philos. Soc. VII, 1896, p. 397, 398 (*Taeniolobus*); Mjöberg, Jägerskiöld Exped. Egypt & White Nile, Col., No. 10a, 1905, p. 2 (*Scarites*).

bisquadripunctatus Klug, Peters Reise Mossamb. Zool. V, 1862, p. 158 (*Scarites*); Chaudoir, Mon. 1880, p. 55; Péringuey, Tr. South Afr. Philos. Soc. VII, 1896, p. 398 (*Taeniolobus*); Reitter, Best.-Tab. europ. Col. XXXIX, 1899, p. 8; Andrewes, Ann. Mag. Nat. Hist. (9) XIX, 1927, p. 101; id., Fauna Brit. India, Col. Carab. Vol. I, 1929, p. 279.

aegyptianus Mjöb., Jägerskiöld Exped. Egypt & White Nile, Col., No. 10a, 1905, p. 2 (*Scarites*); Innes, Bull. Soc. Ent. Egypte 1909, p. 22 (*Scarites*).

Mamboicus lasti Bates ist von mir 1929 richtig gedeutet. Type in Slg. Oberthür.

Chondressus granulipennis Bates (Type Slg. Oberthür) hat mit meinem *Mamboicus heterosculptus* nichts zu tun. Der Seitenrand der Decken ist nur im vorderen Viertel vom 7. Zwischenraum verdeckt, welcher ganz ähnlich wie bei *granulatus* Bänn. gebildet ist, aber bis fast zur Spitze reicht; auch sonst, z. B. im Umriß des Halsschildes, ist die Ähnlichkeit groß. Der 7. und 8. Zwischenraum sind verschmolzen, d. h. nicht durch den 7. Streifen getrennt, so daß die Art zu *Mamboicus* in meinem Sinne gehören würde. Das systematische Wertverhältnis dieser Gattungsnamen muß später geklärt werden. Die Krenulierung des Halsschildseitenrandes rührt nicht von Borsteninsertionen her.

Scarites afrellus Bates 1886 (*Menigijs*) mit dem Synonym *Scarites ovalipennis* Fairm. 1887 sind richtig gedeutet. Beide Typen in Slg. Oberthür.

Scarites usambarensis Bänn. 1929 ist mit *Menigijs mamboianus* Bates identisch. Type Slg. Oberthür.

Scarites montanus n. sp. Mandibeln auf der Oberseite höchstens innen an der Basis mit Spuren von Runzeln, die beiden Längskiele wenig scharf, die Furche zwischen ihnen beim ♂ sehr kurz; auf der Innenseite jederseits mit einem breiten, weit nach vorn reichenden Zahn; Ausrandungen und dadurch entstehende

Spitzen sind sehr wenig und nur beim ♂, besonders rechts, stärker ausgeprägt. 5.—10. Fühlerglied des ♂ sehr schlank, etwa um $\frac{1}{3}$ länger als breit, beim ♀ robuster. Kopf praktisch glatt, vorn neben den tiefen, ziemlich schmalen, langen Stirnfurchen und auf den angrenzenden Teilen des Clypeus mit Spuren von Runzeln. Clypeus jederseits mit Borstenpunkt. Augen stark vortretend, hinter denselben mit kräftigen Genae, die beim ♂ so hoch, beim ♀ eher etwas niedriger als die Augen sind, und die nach hinten schräg abfallen. Kinn tief ausgehöhlt, fast glatt, in der Mitte mit stumpfem Kiel, welcher nach vorn nicht in den Zahn hinein verläuft, Seitenlappen außen nicht gerandet. Paragenaen breit, vorn innen ausgerandet und gezähnt, alles beim ♂ stärker ausgeprägt, innen und außen ungerandet, hinten in der Mitte der Basis bei beiden Geschlechtern mit einem kurzen, wenig ausgeprägten Längskiel. Halsschild beim ♀ fast, beim ♂ mehr als doppelt so breit als lang, vorn ausgeschnitten, mit etwas vorgezogenen, abstehenden, \pm breit abgerundeten Vorderecken, die Seiten sehr schwach gerundet, gegen die sehr stark gezähnten Hinterecken sehr schwach verengt. Postangularseta und Marginalseta vorhanden. Die ganze Basis zwischen den Hinterecken in einem kurzen, vollkommen regelmäßigen Bogen gerundet; Randung gegen die Ecken verbreitert. Querfurche hinter dem Vorderrand in der Mitte fast obliteriert, gegen die Vorderecken dagegen \pm vertieft. Decken vor allem vorn vollständig verflacht. Streifen tief, Zwischenräume gewölbt, beide bis fast zur Spitze deutlich. Der Basalrand ist als außerordentlich starker, bogenförmiger, ziemlich weit nach rückwärts verlaufender Kiel ausgebildet, welcher im sehr starken Schulterzahn endigt. Als unmittelbare Fortsetzung folgt die sehr starke rippenförmige Seitenrandkante. Innerhalb derselben und nach oben vollkommen frei befindet sich die *Series umbilicata*, deren Porenpunkte sich selbst hinter dem Basalrand durchziehen. Ausgenommen auf eine kurze Strecke hinter der Schulter ist die *Series umbilicata* nach innen durch den ausgebildeten 8. Streifen begrenzt. Die zerstreute Granulierung ist auf den größten Teil des 8. Zwischenraumes ausgedehnt; auch auf dem 7. und hinten auf der Scheibe befinden sich zerstreute Körner. Hinter dem Schulterzahn ist sie mit dem granulierten Band der Basis verbunden. Der 7. und 8. Zwischenraum nach vorn nicht stärker gewölbt. Auf dem 3. Zwischenraum im hinteren Drittel einschließlich Präapikalpunkt mit 2 Borstenpunkten. An den Vorderschienen sind oberhalb des 3. Zahnes noch 1—2 undeutliche Zähnen ausgebildet. Deckenepipleuren außerordentlich stark verbreitert, gegen doppelt so breit als die *Metaepisternen*. Unterseite ziemlich glänzend, glatt, das Abdomen besonders seitlich

fein gerunzelt und matter. Hintertrochanter vor der Mitte mit 1 Borstenpunkt. 3—5. Sternit jederseits mit 1 Borste. Länge ♂ $22\frac{1}{2}$ mm, Breite der Decken $7\frac{1}{4}$ mm; ♀ 18—19 mm bzw. $5\frac{1}{2}$ —6 mm.

Material aus dem Imperial Bureau of Entomology, London: 1 ♂ 2 ♀ Uganda, Northern Bugishu 7—9000 ft., XII. 1928, G. D. H. Carpenter, eine ♀ Cotype in meiner Slg. Es handelt sich um das Gebiet unmittelbar nördlich des Elgon-Berges.

Nach meiner Tabelle kommt man bis zur Ziffer 26. Entsprechend dem ausgebildeten 8. Streifen sollte die Art dem *mamboianus* Bates (*usambarensis*) nahe stehen, von dem sie sich u. a. durch die viel breiter abgesetzt und dicker gerandeten Seiten der Decken mit viel breiterer Series umbilicata, die außerordentliche Entwicklung der Basalkante mit Schulterzahn und die gezähnten Halsschildhinterecken unterscheidet. Eine gewisse habituelle Ähnlichkeit besteht mit *Mamboicus ochryopoides*; die Anlage des Deckenseitenrandes ist jedoch ganz anders. Es handelt sich um eine weitere sehr auffallende Art der Formenreihe jener Gebirgsgegenden des mittleren Ostafrika, auf die ich bereits in meiner erwähnten Arbeit p. 171 hingewiesen habe. In derselben Ausbeute befanden sich noch je ein Stück des typischen *Sc. hutchinsi* und einer verwandten neuen Art, sowie 2 Stück, die eine Rasse des *aberdarensis* bilden dürften.

Scarites edentatus n. sp. Nach Chaudoirs Tabelle kommt man auf die Gruppe des *inermis*, *nigrita* und *rugiceps*. Wird bei *nigrita* und *rugiceps* der Seitenrand der Decken von der Seite betrachtet, so geht er vorn in einem Bogen nach oben und bildet mit dem Schulterkiel den von oben sichtbaren Schulterzahn. Bei beiden ist der Seitenrand von oben gesehen vorn verdeckt. Bei *inermis* ist der Übergang viel flacher, doch wird noch ein sehr deutlicher Zahn gebildet. Bei *edentatus* ist auch dieser obliteriert. Oberseite schwach glänzend. Mandibeln zwischen den beiden Kielen grob schräg gerunzelt. Seiten des Clypeus und der Kopf zwischen den Augen und den Stirnfurchen mit einigen Längsrunzeln, innerhalb der Augen ohne besonders ausgeprägte Längsfurche. Genae schwach. Kopf vor den Augen etwas gerundet erweitert. Clypeus jederseits mit einem Borstenpunkt. Kinn flach, dicht gerunzelt, Seitenlappen hinten schwach gekielt. Paragenae seitlich sehr stark gekielt, innen sehr tief ausgerandet und stark gezähnt. Halsschild sehr stark gewölbt, etwa um die Hälfte breiter als lang, von der Basis bis zu den Vorderecken (seitlich etwas geradliniger) gerundet, Hinterecken ungezähnt, Postangularseta und eine Marginalseta etwas hinter den schwach vorgezogenen

Vorderecken vorhanden. Decken stark gewölbt, nach vorn und hinten ziemlich gleichmäßig stark gerundet, die Streifen überall ziemlich gleichmäßig tief, nicht punktiert, die Zwischenräume schwach gewölbt, nur mit dem Präapikalpunkt, sonst ohne Punkte am 3. Streifen, der 7. nach vorn stark verkürzt. Der ganze Seitenrand von oben sichtbar wie bei *inermis*, vorn aber nur sehr schmal; er geht ohne Zahnbildung in einem Bogen in den ungefähr gleich starken, also verhältnismäßig feinen Schulterkiel über. Basis granuliert, mit einer Reihe größerer Tuberkeln, der Seitenrand ziemlich schmal granuliert. Unterseite fein chagriniert. Vordertibien oberhalb des 3. Zahnes mit (1.—)2 weiteren Zähnen. Mitteltibien mit einem zweiten, etwas kleineren Zahn. Länge 21—23 mm, Breite $6\frac{1}{2}$ —7 mm.

Ein Stück von Port. Ost-Afrika, Foothills North of Mt. Chiperone, 2500', 19. XI. 1913, S. A. Neave, im Britischen Museum (Type). Ein weiteres Stück ohne Fundort fand ich kürzlich in einer Bestimmungssendung der Firma Staudinger (Cotype, m. Slg.). Die Granulierung des Seitenrandes der Decken ist hier etwas weiter nach innen ausgedehnt. Nachtrag: 3 Stück von Lindi (ZM).

Die Art ist von *inermis* vor allem verschieden durch viel breitere Körperform, nicht quadratisches, sondern rundliches Halsschild, stark ovale Decken, auf denen nur der Präapikalpunkt vorhanden ist, und fehlenden Schulterzahn.

Scarites molossus Klug. Die typische Form ist hauptsächlich über das mittlere und untere Sambesi-Gebiet verbreitet, scheint sich aber westlich des Nyassa-Sees weiter nach Norden auszudehnen. Auch sind nach Osten vereinzelte Stücke bis nach Ugogo (ZM) mehr oder weniger dazu zu rechnen. Außer der Type von Tette (ZM) liegt sie mir in 12 Stücken (ZM) aus dem portugiesischen Gebiet des mittleren Sambesi ohne genaueren Fundort (W Tiesler) vor. Außerdem einige Stücke von Salisbury und Upper Hanyau River im Mashonaland, Caja und Mt. Mlanje (BM). Im Congo-Museum: 2 „du lac Moero au lac Bengwelo“ Die vorliegenden Stücke messen 30—38 mm.

Die zahlreichen Exemplare (etwa 80) aus den verschiedensten Teilen des ehemaligen Deutsch-Ostafrika (ausgenommen der Südostecke) bis in die südlichen Gebiete von Britisch-Ostafrika, nämlich Mombassa (ZM), Kampala in Uganda und Kikuyu (BM) stimmen mit den typischen *molossus* nicht recht überein. Das Halsschild ist länger, schmaler, weniger stark quer, die Vorderecken nicht oder weniger vorgezogen (bei der Type des *molossus* besonders stark dreieckig vorgezogen), die Seiten sind etwas weniger gerundet, der Seitenrand vorn meistens etwas schmaler

abgesetzt. Der 8. Zwischenraum, welcher beim typischen *molossus* ungefähr im vorderen Drittel der Metaepisternen verschwindet, ist weiter verkürzt und verschwindet schon in der Mitte derselben. Die Granulierung der Basis und des Seitenrandes ist spärlicher. Die Seitenrandkante geht in einer noch schwächeren Kurve gegen den Schulterzahn als beim typischen *molossus* oder gar der folgenden Rasse. Die durchschnittliche Größe ist geringer und liegt bei etwa 29 mm, doch schwanken die Extreme von 26—34 mm. Zur Zeit sehe ich von einer Benennung ab.

Sehr ausgezeichnet ist dagegen die folgende Rasse.

Sc. molossus Klug ssp. *makondanus* n. Sowohl beim typischen *molossus* als auch bei dem eben erwähnten, etwas aberranten Material ist der 8. gegenüber dem 7. Zwischenraum wesentlich verkürzt und verschwindet in einigem Abstand vom Schulterzahn, so daß der Umriß der Decken von oben gesehen unmittelbar hinter ihm auf eine kurze Strecke vom 7. Zwischenraum gebildet wird. Bei der neuen Rasse wird der Umriß auch unmittelbar hinter dem Schulterzahn durch den 8. Zwischenraum begrenzt, denn er ist nicht verkürzt, sondern so lang wie der 7. Die Zwischenräume sind im allgemeinen stärker gewölbt, besonders auch der 8. in seiner ganzen Ausdehnung; dieser sowie der 6. und 7. sind gegen die Basis fast etwas kielförmig und dort meistens \pm deutlich gekörnt. Während bei den beiden bisher behandelten *molossus*-Formen der Seitenrand von der Seite gesehen in einem gleichmäßig schwachen Bogen gegen den Schulterzahn hinaufsteigt, erfolgt dieses hier in einer viel stärkeren, fast winkligen Kurve. In den Streifen ist meistens eine feine, zerstreute, aber sehr deutliche Punktierung wahrnehmbar. Die Granulierung der Basis und des Seitenrandes ist mindestens so stark und ausgedehnt wie beim typischen *molossus*. Kopf (Skulptur veränderlich) und Halschild sind kaum verschieden, doch sind beim letzteren die Vorderecken meistens nur sehr schwach vorgezogen. Es handelt sich um eine sehr große Rasse von 32—38 mm; nur ein Stück unter den 26 geht auf 28 mm hinunter.

Das Hauptverbreitungsgebiet scheint die Gegend des Makonde-Hochlandes bis zur Südspitze des Nyassa-Sees zu sein. Material aus dem Zool. Museum, Berlin: 2 Lindi (Type), 1 Tendaguru-Lindi, 2 Lukuledi, 2 Makonde-Hochland und 2 „D. Ostafrika“. In meiner Sammlung: 1 Lindi (Cotype) und 4 „Nyassa-See“ Britisches Museum: 6 Nyassaland, 2 Ft. Johnston, 1 „SW of Lake Chilwa“ und 3 mit allgemeinen Angaben. Später fanden sich noch 11 Stück, z. T. von Lukuledi, in einer Bestimmungsendung des Museums Stockholm.

Scarites cultripalpis Qued. (Type Slg. Oberthür) ist kein *Distichus*, wie man nach der nur knapp 11 mm messenden Art (Quedenfeldt rechnet bei 10 mm die Mandibeln nicht mit) erwarten sollte, sondern ein echter *Scarites*. — Abdomen ohne Ventralstrigae, Clypeus ohne Borstenpunkt jederseits, Halsschild mit Postangularseta und vorn mit einer Marginalseta, am 3. Streifen mit 2 Punkten auf der hinteren Hälfte, Mitteltibien nur mit einem Zahn, Metaepisternen sehr lang und schmal. Die Art ist noch kleiner und schmaler als *nitidulus* Klug (non Chd.), mit dem sie sehr nahe verwandt ist. Die Längsrünzeln neben den Augen sind noch etwas schwächer. Sonst bestehen am Kopf mit dem grob gerunzelten Kinn, dessen Lappen seitlich schmal, gegen die Basis breiter gerandet sind und am Halsschild kaum Unterschiede. Die feinen, ganz oberflächlichen, außen meistens \pm ganz verschwindenden Deckenstreifen des *nitidulus* sind hier auch außen bis fast zur Spitze tief und die Zwischenräume besonders gegen die Basis entsprechend gewölbt; der 7. ist hinter der Schulter stark gewölbt, bei *nitidulus* fehlt er meistens ganz oder er ist höchstens angedeutet. Der vordere Punkt am 3. Streifen steht auf der Höhe der Basis des 3. Sternits und damit etwas weiter vorn als bei den mir augenblicklich vorliegenden 11 Stücken des *nitidulus*. In der Granulierung der Basis und des Seitenrandes ist kaum ein Unterschied vorhanden. Ob der Form des letzten Kiefertastergliedes, auf die Quedenfeldt besonders hinweist und die sich auch bei *nitidulus* \pm findet, größere systematische Bedeutung zukommt, möchte ich bezweifeln.

Scarites nitidulus Klug (Type ZM) ist von Chaudoir (Monogr. p. 59) nicht richtig gedeutet worden. *Distichus nitidulus* Chd. (non *Sc. nitidulus* Klug) ist nach den Originalstücken (Slg. Oberthür) wie zu erwarten ein stark gewölbter echter *Distichus*; bei der Schwierigkeit dieser afrikanischen Arten muß ich mich zur Zeit eines Urteiles über seine spezifische Bewertung enthalten. Der Klugsche *nitidulus*, von Tette am Sambesi beschrieben, gehört nach den fehlenden Ventralstrigae zu *Scarites* und kommt nach den nur mit einem Dorn versehenen Mitteltibien und den fehlenden Borstenpunkten auf dem Clypeus in die Nähe von *terricola* Bon. Er unterscheidet sich von ihm durch die kleinere (12—15 mm), viel schmalere Körperform, die viel schwächer, ganz oberflächlich gestreiften Decken (der 7. Streifen fehlt meistens vollkommen) und die zwischen beiden Hauptkielen vollkommen glatten Mandibeln. Die Art ist zwischen dem Sambesi, Katanga und dem südlichen Britisch-Ostafrika weit verbreitet. *Sc. tenuis* Fairm. von Kibanga am Tanganjika (Type Slg. Oberthür) ist mit ihm identisch. Ebenso *Sc. rhathymus* Alluaud (Type PM) vom

Rudolph-See. Die Art lag mir besonders aus dem Britischen Museum in Anzahl vor: Shire-Valley und Mlanje im Nyassaland, Nkata-Bay am Westufer des Nyassa-Sees, Nähe der Mündung des Lusangazi-Flusses, Niamadzi-Fluß bei Nawalia in N.-O.-Rhodesien. Ferner: Ujdjidi und Urungu im Bez. Bismarckburg (B). Ikutha und Luitpoldkette (ZM und B). Kambove und Elisabethville (CM).

Der von Péringuey auf Stücke von Salisbury bezogene *Taenio-lobus nitidulus* (non Klug, non Chd.) ist nach den aufgeführten sehr charakteristischen Merkmalen sicher wieder etwas anderes und mit *Menigijs strigiceps* Qued. identisch.

Der systematisch-synonymische Katalog sieht wie folgt aus:

nitidulus Klug (non Chd., Mon. p. 59; non Péringuey, Tr. S. Afr. Philos. Soc. VII, 1896, p. 397, 399) in Peters Reise Mozamb. Zool. 1862, p. 158.

tenuis Fairm., Ann. Soc. Ent. France 1887, p. 77.

rhathymus Alluaud, Bull. Mus. Hist. Nat. Paris 1918, p. 493; Voyage Rothschild Ethiop., Art. 1922, p. 487, T. Ic 40, Abb. 1.

cultripalpis Qued., Berl. Ent. Zeitschr. XXVII, 1883, p. 258, T. 3, Abb. 8.

Scarites sulcatus Ol. ssp. *fokienensis* n. Der typische *sulcatus* ist durch die auch innen sehr tiefen und stark punktierten Streifen und die in größerer Ausdehnung an der Spitze (etwa ein Sechstel bis Fünftel der Deckenlänge) äußerst dicht und fein gerunzelten matten Decken sehr ausgezeichnet. Bei einer anscheinend auf das südöstliche China lokalisierten Form ist die Punktierung nur in den äußeren Streifen noch \pm deutlich, während sie in den inneren fehlt oder nur in minimalen Spuren wahrnehmbar ist; auch sind die Decken bis zur Spitze glänzend, da die Runzelung vollkommen fehlt. Die Rasse ist kleiner und schmaler und das Halsschild länger. Die Zwischenräume sind weniger gewölbt, die Streifen weniger tief und auf dem Grunde der äußeren ohne die beim typischen *sulcatus* \pm ausgeprägte Runzelung. Während sich bei diesem die inneren Zwischenräume hinten im gerunzelten Feld verflachen und \pm verschwinden, sind sie bei *fokienensis* bis vor die Spitze gewölbt. Bisweilen tritt am 3. Streifen noch ein 4. Borstenpunkt etwas vor der Mitte auf. Länge 25—32 $\frac{1}{2}$ mm, Breite 7—8 $\frac{3}{4}$ mm.

Material: 16 Stück aus Fokien (Type) im Hamburger Museum, wovon 2 Cotypen in meiner Sammlung. Aus anderen Quellen besitze ich weitere 5 Stücke aus Fokien und eines von Ning-Po in Tschekiang.

Die Rasse weicht von der Prioritätsform, die mir von Tonkin, Szetschwan, Kanssu, Formosa, Insel Quelpart, Mukden und in einem einzelnen Stück auch aus Fokien vorliegt, sehr ab. Sie nähert sich der Subsp. *sumatranus* Andr. (Ann. Mag. Nat. Hist. (10) IV, 1929, p. 354), doch sind bei dieser die Streifen wie bei der Prioritätsform stark punktiert, die Zwischenräume stärker gewölbt und die Granulierung vor der Spitze ist nicht ganz verschwunden.

Scarites bokalensis n. sp. Metaepisternen sehr lang und schmal, Mitteltibien mit zwei Dornen, doch ist der obere viel kleiner als der untere, am 3. Deckenstreifen mit 3—4 Punkten, wovon der vordere in einigem Abstand von der Basis, Halsschildbasis nicht oder nur minimal vorgezogen. — Nach Chaudoirs Tabelle müßte man auf *simogonus* schließen, den ich glaube in Stücken von Namwala in N.-W.-Rhodesien (BM), von verschiedenen Fundorten in Katanga (CM) und bis nach Britisch-Ostafrika und Uganda (BM) zu erkennen. Die Mandibeln der neuen Art sind wesentlich länger und schlanker, der innere Kiel an der Basis nicht wie bei *simogonus* und *perplexus* \pm nach innen gebuchtet, sondern gerade. Das zwischen den beiden Kielen liegende Feld ist stark schräg parallel gestrichelt und dasselbe gilt von der Oberseite der Zähne. Clypeus ebenfalls jederseits mit Borstenpunkt. Die Seiten des Kopfes vor den Augen sind kaum winklig, sondern gerundet. Seine Oberseite ist bis auf einige Runzeln jederseits auf dem Clypeus und in den Stirnfurchen glatt; insbesondere sind neben den Augen Runzeln höchstens minimal angedeutet. Wölbung der Augen und Wangenhöcker kaum von *simogonus* und *perplexus* verschieden und auch in der Bildung des Kinns und der Paragenae sind kaum Unterschiede vorhanden. Das Halsschild ist durch die vorgezogenen Vorderecken sehr ausgezeichnet, gegen die mit Borstenpunkt versehenen Hinterecken sind die Seiten ebenfalls schwach verengt. Am Seitenrand befindet sich in einigem Abstand von den Vorderecken ein Borstenpunkt, welcher bei den beiden anderen Arten fehlt. Die tiefen, glatten Streifen der Decken besitzen seitlich keine Granulierung; die Zwischenräume sind ziemlich stark und auch hinten noch sehr deutlich gewölbt. Die Granulierung der Basis ist kaum von den beiden verglichenen Arten verschieden. Die Seiten sind sehr ausgezeichnet, weil der 8. Streifen vollkommen ausgebildet und dadurch die Series umbilicata nach innen scharf begrenzt ist; ihre Granulierung tritt nur sehr schwach auf den 8. Zwischenraum über. Vorderschienen oberhalb des verhältnismäßig kleinen dritten Zahnes mit 2—3 weiteren Zahnchen. Länge $24\frac{1}{2}$ — $27\frac{1}{2}$ mm.

Material: 3 Stück von Bokala am Kasai, etwa 100 km

oberhalb seiner Mündung (leg. R. Mayné) aus dem Congo-Museum, eine Cotype in meiner Slg.

Scarites passaloides Qued. Type in Slg. Oberthür. Halsschild vorn ohne Marginalseta, die beiden Hauptkiele der Mandibeln weit getrennt, zwischen ihnen sehr grob schräg gestrichelt, der innere Kiel der rechten verläuft in den vorderen inneren Zahn. Genae eher höher als die Augen. Schulterzahn sehr kräftig, der 7. Zwischenraum vorn verschmälert und etwas erhöht, der 8. nach vorn ziemlich stark verkürzt, fast in seiner ganzen Ausdehnung auffallend grob granuliert, auch die Basis ausgedehnt granuliert. Später lagen mir einige Stücke von Leverville im Belgischen Congo (CM) vor, die nach der Beschreibung und den Notizen über die Type des *passaloides* zweifellos auf diesen zu beziehen sind. Die Deckenform wie auch die etwas verkürzten Metaepisternen erinnern an *distinguendus*, von dem er sich besonders durch die fehlende Marginalseta des Halsschildes, die viel gröber skulptierten Mandibeln mit weiter getrennten Hauptkielen, höhere, nach hinten unvermittelter abfallende Genae, die vermehrten, wenn auch in ihrer Zahl veränderlichen Punkte am 3. Streifen und die gröbere, ausgedehntere Granulierung am 8. Zwischenraum unterscheidet. Der 8. Streifen neben der Series umbilicata fehlt bei beiden.

Scarites malangensis Qued., Type in Slg. Oberthür, ist durch die weit nach innen abgerückte, starke seitliche Randung der Seitenlappen des Kinns sehr ausgezeichnet, doch fehlen Ventralstrigae. Marginalseta des Halsschildes vorhanden.

Scarites bruchi n. sp. Metaepisternen sehr lang und schmal. Mitteltibien mit 2 ungefähr gleich langen Dornen. Decken am 3. Streifen nur vor der Spitze mit 2 eingestochenen Punkten. Halsschildseiten hinten jederseits winklig ausgeschweift und die Basis stark vorgezogen, Borstenpunkte fehlen sowohl an den Hinterecken als auch vorn am Seitenrand. Clypeus mit einem Borstenpunkt jederseits. Metasternum ohne solche hinter den Mittelhüften. — Der innere Längskiel der Mandibeln ist gerade, die Furche zwischen beiden dicht, verhältnismäßig fein und etwas verworren gerunzelt, auf den inneren Zähnen ist die Runzelung deutlicher in der Längsrichtung zusammengefloßen. Die vordere Hälfte des Kopfes ist in ungefähr der gleichen Stärke dicht längs und etwas verworren gerunzelt; vor den Augen und besonders in der hinteren Hälfte ist die Runzelung stark reduziert und hier \pm durch zerstreute Punktierung und einzelne unregelmäßige Runzeln vertreten; beide Skulpturen sind hinter und neben den Augen gröber. Kopf vor den Augen in einem schwach angedeuteten Winkel gerundet. Genae so hoch oder etwas höher als die mäßig

gewölbten Augen, nach innen ziemlich scharf abgesetzt begrenzt, ohne daß aber eine tiefe Furche wie bei *paraguayensis* vorhanden ist. Paragenae außen stark gerandet, innen ausgerandet und gezähnt, ihre Fläche außen nur wenig nach vorn verlängert, weit vor der Spitze verschwindend. Kinn zerstreut runzelig gekörnt, die Seitenlappen hinten wie bei *Distichus* stark gekielt. Halsschild gut anderthalbmal bis fast doppelt so breit als lang, die sehr schwach gerundeten Seiten gegen die zahnförmigen Hinterecken sehr schwach verengt, Vorderecken breit verrundet, hinter dem Vorderrand mit kräftiger, gegen die Vorderecken stärker vertiefter Querfurche, vor derselben oft \pm längs gestrichelt, Oberseite bis auf die Granulierung jederseits der Basis und vereinzelter Runzeln auf der Scheibe glatt. Decken parallelseitig, mit kräftigem Schulterzahn. Zwischenräume mäßig stark gewölbt, hinten fast ganz flach und matt chagriniert; die Streifen mit dichter, runzelliger Chagriniierung, die in etwas veränderlicher Weise besonders seitlich auch \pm auf die Wölbung der Zwischenräume übergreift. Die Basis ist gekörnt und die Series umbilicata in einem deutlichen 8. Streifen im Grunde der schmalen Seitenrandkehle sichtbar; die Granulierung tritt nur schwach auf den matten, sehr dicht chagrinierten 8. Zwischenraum über. Am 3. Streifen befindet sich vor der Spitze außer dem Präapikalpunkt nur noch ein weiterer Borstenpunkt. Die Seiten des Abdomens dicht matt chagriniert, die übrige Unterseite glänzender. Vorderschienen oberhalb des 3. Zahnes noch mit 2—4 Zähnchen. Länge 22—27 mm.

Material: 3 Stück von Potrerillos, 50 km südlich Mendoza, Argentinien, von Herrn Prof. Bruch erhalten, die Type in seiner Sammlung, die beiden Cotypen in der meinigen. Ein Stück von La Cienega (Belén) Catamarca (coll. Bruch). Zwei Stück aus der Provinz Mendoza im Britischen Museum. Zwei Stück von Tucuman mit etwas reduzierter Kopfskulptur in meiner Slg.

Die neue Art ist dem *illustris* Chd. aus Venezuela (Type, Slg. Oberthür) ähnlich. Am 3. Streifen befinden sich aber nur zwei auf das hintere Viertel beschränkte eingestochene Punkte, Postangular- und Marginalseta des Halsschildes, sowie Borstenpunkte auf dem Metasternum fehlen (bei *illustris* vorhanden). Kopfskulptur viel feiner, Paragenae schmaler, mehr lang-rechteckig, Basis der Decken weniger ausgedehnt granuliert, Metaepisternen viel länger und feiner skulptiert.

Scarites zambo Steinheil, von Neu-Granada, Type in Slg. Oberthür, konnte bisher nicht gedeutet werden. Mein *paraguayensis* (Ent. Blätter 1926, p. 66) steht ihm sehr nahe und die auffallende Zahnbildung der linken Mandibel stimmt ganz überein. Die Runzelung des Kopfes vorn ist bei *zambo* gröber und unregel-

mäßiger; die schräge Furche neben und hinter den Augen ist viel unregelmäßiger und verschwindet mehr in einer ausgedehnten, groben und dichten Runzelung. Die Paragenae sind grob gerunzelt, viel breiter, kürzer und mehr dreieckig. Bei beiden fehlt die Marginalseta des Halsschildes und der Borstenpunkt auf dem Metasternum hinter den Mittelhüften.

Scarites similis Chd. Type Slg. Oberthür. Chaudoirs Vermutung, das Tier stamme aus Ostasien, statt wie angegeben aus Peru, beruht auf einem Trugschluß. Ich besitze die Art von Guayaquil, Los Lanos und Macas in Ecuador. Sie bildet zusammen mit *illustris*, *subcrenatus* und *cayennensis* eine kleine Gruppe südamerikanischer Arten, welche durch das Vorhandensein von 1 bis 2 Borsten jederseits auf dem Metasternum hinter den Mittelhüften sehr ausgezeichnet ist.

Scarites heterogrammus Perty (Delect. anim. artic. 1830, p. 8, Taf. 2, Abb. 6), in Chaudoirs Monographie nicht enthalten, gehört nach der Type (Museum München) in die unmittelbare Nähe von *Sc. anthracinus* Dej. Es handelt sich um ein tief gestreiftes Stück mit ziemlich stark gewölbten Zwischenräumen, bei denen die ungeraden in gleicher Weise bis zur Spitze gehen und dort besonders starken Glanz aufweisen, während die geraden hinten verflacht und matt sind. Die Decken sind nicht so lang zugespitzt nach hinten verengt wie die Abbildung Pertys angibt. Das einzige Stück, das mir außer der Type bis jetzt bekannt wurde, stammt von Bahia und befindet sich im Stettiner Museum. *Sc. anthracinus* Dej. 1831 stimmt bis auf die sehr feinen oder fast ganz obliterierten Streifen, die eher etwas längeren, paralleleren und auf dem Rücken etwas flacheren Decken vollkommen mit *heterogrammus* Perty 1830 überein. Die brasilianischen Stücke des *anthracinus*, die Chaudoir vorlagen, scheinen ähnlich *heterogrammus* gewesen zu sein. Keines meiner zahlreichen Stücke aus Uruguay und Argentinien und auch nicht ein einzelnes von Rio Grande do Sul erreicht auch nur annähernd eine ähnliche tiefe Skulptur wie *heterogrammus*. Wahrscheinlich ist *anthracinus* nur als südliche extreme Skulpturrasse aufzufassen, doch möchte ich nur mit zwei *heterogrammus* keine Entscheidung treffen. *Sc. melanarius* Dej. ist außer den fehlenden Borstenpunkten in der vorderen Hälfte des 3. Streifens u. a. durch stark gerandete Seitenlappen des Kinns, den nur hinten jederseits von einer Grube begrenzten Mittelkiel desselben (bei *heterogrammus-anthracinus* der ganzen Länge nach von einer Furche begrenzt) und die hohen Genae ausgezeichnet, welche eher höher als die Augen sind.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Deutsche Entomologische Zeitschrift \(Berliner Entomologische Zeitschrift und Deutsche Entomologische Zeitschrift in Vereinigung\)](#)

Jahr/Year: 1931

Band/Volume: [1931](#)

Autor(en)/Author(s): Bänninger M.

Artikel/Article: [Über Carabinae, Ergänzungen und Berichtigungen. \(Col.\) 17. Beitrag. 177-212](#)